

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Baden. 1948-1949 1948

111 (2.12.1948)

Die Schwarzwaldstraßen im Winter

Freiburg. Nach Auskunft der Straßenbaubehörden hat die Instandsetzung der Straßen im Schwarzwald große Fortschritte gemacht, da die Arbeiten dieses Jahr verhältnismäßig lange fortgeführt werden konnten. Besonders der Schneesturz im kommenden Winter ist zu sagen, daß zur Zeit alle Maßnahmen vorbereitet werden, um die wichtigsten Verkehrs- und Fußstraßen nach Eintreten von Schneefällen für den Verkehr offen zu halten.

Noch 300 000 Kriegsgefangene in der UdSSR

Berlin. Zuständige Beamte der amerikanischen Militärregierung bestätigten in Berlin, daß gegenwärtig noch mindestens 200 000 deutsche Kriegsgefangene in der Sowjetunion sein müßten. Bei dieser Zahl seien die in den letzten offiziellen sowjetischen Angaben genannten Entlassungen berücksichtigt.

Die Zahl deckt sich auch mit den Äußerungen des SED-Vorsitzenden Grotewohl, der nach seiner Rückkehr aus Moskau ebenfalls von 200 000 Kriegsgefangenen in Sowjetrußland sprach. Wie DPD weiter meldet, wurden nach amerikanischen Unterlagen bisher monatlich etwa 45 000 deutsche Kriegsgefangene aus der Sowjetunion zurückgebracht. Bei dieser monatlichen Quote ist es nach amerikanischer Ansicht nicht möglich, alle deutschen Kriegsgefangenen in Rußland noch vor dem kommenden Frühjahr zurückzuführen.

Das Oficomex ändert seine Methoden

Obgleich die JEIA kürzlich ihre neuen Außenhandelsstatuten verkündet hat und das Oficomex (Außenhandelszentralamt) ihr seit dem 18. Oktober angeschlossen ist, kann es noch bis zum Anfang des Jahres 1949 dauern, ehe das Export- und Importverfahren der Doppelzone auch innerhalb des französischen Besatzungsgebietes eingeführt wird. Aber schon in der Zwischenzeit will das Außenhandelszentralamt in Baden-Baden einige Abweichungen vom bisherigen System einführen.

Unmittelbare Geschäftsverbindung

Zu diesen Änderungen, die allerdings bisher noch nicht im Gesetzblatt der Zone bekanntgegeben wurden, zählt die erleichterte Fühlungsverbindung zwischen dem deutschen Exporteur und dem ausländischen Käufer. Da Südwestdeutschland vor allem Qualitätswaren abzusetzen trachtet, deren Vertrieb von den Wünschen der Auslandsmärkte entscheidend abhängig ist, wird die Besserung des geschäftlichen Reiseverkehrs eine erhebliche Bedeutung für das Ausfuhrgeschäft haben.

Es ist ferner geplant, die Abschlüsse jetzt den Geschäftspartnern zu überlassen, während den Baden-Badern nur ein Genehmigungsrecht vorbehalten oder für Umsätze unter der 50 000-DM-Grenze dieses Recht seinen regionalen Filialen abtrifft. Einige Ausfuhrzweige werden von diesem Verfahren allerdings auch weiterhin ausgeschlossen bleiben.

Devisenbonus an die Exporteure

Eine Belebung der bisher oft geringen Ausfuhrbegeisterung der Unternehmer wird zweifellos eintreten, wenn — wie man beabsichtigt — jedem Exporteur für 5 Prozent des von ihm gefälligen Geschäftes Devisen zu Einkäufen im Ausland sofort zur Verfügung gestellt werden.

DAS NEUE BADEN

Verantwortlicher Redakteur: Günter Ahmann
 Anstalt der Redakt.: Lehrschau, Postf. 378, Tel. 236.
 Verlag: Demokratische Verlagsanstalt, Lehrschau.
 Druck: Moritz Schauschütz, Lehrschau. — K. & H. Greiner, Postf. 1040, — Südwestdruck K.-G., Litzsch. — A. Reiff & Co., Offenburg (Baden).

Stroh für die Krippe

Ein Adventsbrief

Wie oft an diesen einsamen Adventsabend singen meine Gedanken zurück in die Vergangenheit, zu all jenen Christfeiern, die wir zusammen erleben durften. Ueber die wechselvollen Kriegswinternächten in Notquartieren, mit Alarmen, mit überraschendem Besuch oder dem stillen Gedanken hinaus in weite, unbekannte Fernen und an einsame Gräber wanderten sie zurück zu jenen friedlichen Feiern mit unzähligen Kerzen und den langen, schwerbeladenen Gabentischen, die Du mit soviel Freude und Liebe für drei Generationen Deiner Familie beschiekest. Dann wurde ich wohl manchmal recht traurig bei dem Gedanken, daß wir doch so gern schenken, uns zu diesem Feiertag so gar nichts von all den liebevollen Heimgleichnissen bereiten können, die uns so oft den Christabend verschönern haben. Und daß es, bei alledem Not und Bedürftigkeit ringsum, die man lindern möchte, auch sonst so gar nichts gibt, was man kaufen und schenken könnte.

Aber in dieser Traurigkeit kam mir auf einmal die kleine Erzählung eines Freundes in den Sinn. Er stammt aus Schlessien, und die Christfeiern seiner Kindheit waren voller Schnee und knirschender Kiste. Da übte seine Mutter — so erzählte er mir — den schönen Brauch, zu Beginn der Adventszeit in die Wohnstube eine kleine leere Krippe zu stellen; und jeden Abend, wenn die beiden Babes und ihr Schwesterchen brav gewesen waren und vielleicht sogar brav schliefen, eine besondere Freude gemacht hatten, dann durfte ein jedes ein Strohhalme in die Krippe legen. Ich kann mir leb-

Länderchefs bei General Koenig

Frankreich plant Herabsetzung der Besatzungskosten um 25 Prozent

Baden-Baden. Der französische Oberkommandierende, General Koenig, empfing in Baden-Baden die Länderchefs der französischen Zone.

Im Rahmen der über dreistündigen Konferenz, an der auch Botschafter François-Poncet und der politische Berater Tarbes de Saint-Hardouin teilnahmen, wurde das Betriebskosten-Problem besprochen, wobei General Koenig für die nächsten Tage eine französische Stellungnahme hierzu in Aussicht stellte.

Eine eingehende Behandlung fand die finanzielle Lage der drei Länder der französischen Zone. Der General teilte den Ministerpräsidenten in diesem Zusammenhang mit, daß französischerseits die notwendigen Maßnahmen für eine 25prozentige Herab-

setzung der Besatzungskosten getroffen worden sind.

Ein weiterer Besprechungspunkt war die Frage der Bezahlung der deutschen Angestellten der Militärregierung, wobei bekanntgegeben wurde, daß ein Tarif festgesetzt worden ist, der den Tarifen für Angestellte deutscher Behörden entspricht.

Neue Raucherkarte in Südbaden

Baden-Baden. Die außerordentliche Knappheit an Zigaretten führte schon Anfang November dazu, der Raucherkarte in Südbaden ihre Gültigkeit zurückzugeben. Ab 1. Dezember wird dieselbe Maßnahme in Südbaden ergriffen. Damit ist die mit der Raucherkarte vorgesehene Menge für den Verbraucher gesichert.

Ernährungslage der französischen Zone

Brotversorgung bis März gesichert — Ausreichend Kartoffeln — Um die Angleichung der Rationssätze an die Bizone — Südbadische Vorbehalte

Freudenstadt. In einer Besprechung der Ernährungsminister in der französischen Zone wurde laut Südens festgestellt, daß die Lebensmittelversorgung in diesem Winter günstig beurteilt werden kann. So sei die Brotversorgung bis März gesichert. Um das Ablieferungsziel zu erreichen, sollen allerdings

in den einzelnen Ländern noch besondere Maßnahmen zur Einhaltung der Auflagen ergriffen werden. Auch die Kartoffelversorgung sei gesichert. Die Milchablieferung habe sich in letzter Zeit durchweg verbessert.

In Rheinland-Pfalz läßt die Fleischversorgung zu wünschen übrig, während man in den beiden süddeutschen Ländern die Fleischlieferungen weiterhin in ausreichender Menge aufzubringen hofft.

Bei den vor einigen Tagen geführten Besprechungen war Rheinland-Pfalz vorbehalten für Angleichung eingetreten, und auch Südwürttemberg hat seine zuerst geäußerten Bedenken zurückgestellt. Wie Südens aus dem Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung in Freiburg erfährt, liegt in Südbaden zu dieser Frage ein vorläufiger Kabinettsbeschluss vor, der die endgültige Zustimmung zur Angleichung der Rationssätze von der Klärung verschiedener technischer Fragen abhängig macht. Von einer Ablehnung ist jedoch nicht die Rede.

Kalorienmäßig sind die Zuteilungen im Dezember bereits fast dieselben wie in der Bizone. Bei einer Angleichung der Sätze würden sich nur gewisse Veränderungen in der Zuteilungsmenge bei verschiedenen Lebensmitteln ergeben, bei manchen also Kürzungen, bei anderen Erhöhungen.

Zeitgeschehen — kurz berichtet

Neuer britischer Staatssekretär für deutsche Angelegenheiten. Das britische Außenministerium gab am Mittwoch bekannt, daß der bisherige britische Staatssekretär für Deutschland-Angelegenheiten, Sir William Strang, am 1. Februar als Nachfolger von Sir Orme Sargent den Posten des Staatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten übernehmen wird. Staatssekretär für Deutschland-Angelegenheiten wird Sir Yvonne Kirkpatrick, der zur Zeit den Posten eines stellvertretenden Staatssekretärs inne hat.

Maul- und Klauenseuche in Nordbaden. 46 Gemeinden mit rund vierhundert Gehöften in Nordbaden sind gegenwärtig von der Maul- und Klauenseuche heimgesucht.

Marie Koppenhöfer gestorben. Die Schauspielerin Marie Koppenhöfer ist am Sonntag in Baden-Baden gestorben. Mit der aus Stuttgart gebürtigen Künstlerin verliert das deutsche Theater eine seiner elementarsten Gestalten.

Koblenz will Bundeshauptstadt werden. Nachdem die Militärregierung, die Landesregierung und das Parlament von Rheinland-

Pfalz von Koblenz nach Mainz verlegt werden sollen, weist der Oberbürgermeister von Koblenz in einer Erklärung darauf hin, daß Koblenz eine geeignete Stadt für den Sitz des deutschen Bundes ist.

Feuerereinstellung in Jerusalem. Juden und Araber unterzeichneten am Dienstag ein Feuerereinstellungsabkommen für das Gebiet von Jerusalem. Das Abkommen wurde von den zuständigen Militärbefehlshabern beider Parteien in Anwesenheit von Vertretern der UN-Waffenstillstands-Kommission unterzeichnet.

Seltene Mißgeburt. Eine vietnamesische Frau brachte ein Monstrum zur Welt, das einige Tage lebte und drei rote Hörner auf einem großen, flachen Kopf, und lange bis auf die Schultern herabhängende Schlappohren hatte und dessen Haare mit den Augenbrauen zusammengewachsen waren. Auch die Nase über dem breiten Mund war ungewöhnlich groß. Der Vater soll entsetzt geflücht sein und gerufen haben, seine Frau habe einen Teufel zur Welt gebracht.

nach manchem armen Kinde, nach manchem alten Menschen, manchem Bedrückten anschauen werde.

Und so werden wir auch nicht mehr getrennt und einsam sein am Heiligen Abend: diese unzähligen verstrouten Funken, die alle Licht vom Stern von Bethlehem sind, werden zusammenschmelzen zu jenem tiefen, warmen Leuchten, das von der Krippe im nächtlichen Stall zu den armen Hirten auf dem Felde hinüberstrahlt und das bis in die Paläste der Weisen und Könige zu dringen die Macht hat. Das keine Mauern und Gitter und keine Entfernungen kennt und uns alle umschließt mit seiner freudigen Verheißung.

Vielleicht gelingt es uns sogar manchmal, ein paar Daunenfederchen in das Stroh zu streuen? Der schönste Lohn wäre uns dann das zauberhaft innige Lächeln der Gottesmutter, die ihren erstgeborenen Sohn auch in dieser dunklen, schweren Zeit so wohlgebetet findet.

Wieviel alte deutsche Filme gibt es noch?

Das Zensurverfahren der Besatzungsmächte
 In Deutschland gibt es gegenwärtig mehr als 4000 Filmtheater, die auch nach der Währungsreform zumindest in den Abendvorstellungen volle Häuser gewohnt sind. Ihr Bedarf erfordert jährlich etwa 200 Filme, wenn der wöchentliche Spielplanwechsel durchgeführt werden soll. Da die Neuproduktion bei weitem noch nicht ausreicht, diesen Bedarf zu decken, und auch die Einfuhr ausländischer Bildstreifen — schon aus Devisengründungen — keine nicht die entstandenen Lücken füllen kann (nicht immer zum Leidwesen der



Die Rechte der Demokratie

Unter der Überschrift „Keine Ermunterung zur Demokratie“ greift die „Südwestdeutsche Volkszeitung“ in Nr. 112 die demokratische Landtagsfraktion an, weil sie in der letzten Plenarsitzung anlässlich der Debatte über den Haushaltsplan mit aller Entschiedenheit klare Regierungsverhältnisse forderte. Vor allem macht das Blatt geltend, daß es sich bei den zu gewährenden Summen doch teilweise um Beträge zur Linderung der Hochwasserschäden, für Kriegsverwehrte, Renten und Sozialversicherungen handelt. Die „Süwzet“ glaubt folgern zu dürfen, daß die ihr offenbar peinliche Forderung nach einer ordnungsgemäßen Regierung „parteidoktrinärer Enge“ entstamme.

Der Berichterstatter der „Süwzet“ scheint den Vorgängen der letzten Landtagsitzung mit nur mäßiger Aufmerksamkeit gefolgt zu sein, sonst hätte ihm nicht entgehen können, mit welchem Nachdruck gerade der demokratische Abgeordnete Vortisch die sachliche Notwendigkeit zahlreicher Ausgabenposten im vorgelegten Teiletat betonte. Ferner hätte das Blatt wissen müssen, daß gerade der CDU-Sprecher Abg. Dichel auf die Unzulänglichkeit zahlreicher anderer, unsere Finanzlage weit übersteigender Positionen, namentlich des außerordentlichen Haushaltsplanes, unter allgemeinem Beifall hinwies.

Die Demokratische Partei hat sich bei der Abstimmung über den Teiletat nicht der Stimme enthalten, um in „parteidoktrinärer Enge“ Opposition zu üben, sondern grundsätzlich zum Ausdruck zu bringen, daß sie einer nur geschäftsführenden Regierung nicht die Bewilligung eines Millionenprelats aussprechen könne. Die von der CDU-Mehrheit gestützte Regierung hat im Sommer ihre Demission erklärt (was gerade von der „Süwzet“ parteidoktrinär stark ausgenutzt wurde), um ihre Haltung gegenüber unhaltbaren Zuständen zu dokumentieren. Die Zustände haben sich nicht gebessert, doch die Regierung amtiert weiter, als wäre nichts geschehen. Der Hinweis, daß eine geschäftsführende Regierung als Dauereinrichtung untragbar sei, entspricht der Auffassung weiter Kreise des südbad. Volkes. Sich zum Sprecher dieser Kreise zu machen, ist nicht „undemokratisch“, wie es in der Glosse der „Süwzet“ heißt, sondern eines der vornehmlichen Rechte einer auf freier Meinungsäußerung basierenden Demokratie.

Endergebnis der Wahlen in Niedersachsen

Kommunisten verloren mehr als zwei Drittel ihrer Stimmen

Hannover. Das niedersächsische Innenministerium gab am Dienstagabend das amtliche Endergebnis der Kreistagswahlen vom vergangenen Sonntag bekannt. Bei einer Wahlbeteiligung von 71,9 Prozent wurden 775638 gültige Stimmen abgegeben, die sich wie folgt auf die einzelnen Parteien verteilten: SPD 3 071 902 — 1051 Sitze — 39,6 Prozent, CDU 1 885 422 — 638 Sitze — 24,3 Prozent, Deutsche Partei 1 478 984 — 490 Sitze — 19,1 Prozent, FDP 727 310 — 270 Sitze — 9,4 Prozent, KPD 233 891 — 50 Sitze — 3,0 Prozent, Zentrum 275 066 — 97 Sitze — 3,5 Prozent, DRP 38 659 — 7 Sitze — 0,5 Prozent, RSP 17 698 — keinen Sitz — 0,2 Prozent, Unabhängige 37 357 — keinen Sitz — 0,4 Prozent.

Filmbesucher), muß nach wie vor auf die alten deutschen Filme aus der Zeit vor 1945 zurückgegriffen werden.

Nach Informationen des „Filmecho“, des Fachorgan der Filmtheaterbestiller in der britischen Zone, belief sich die Anzahl aller in Restdeutschland von den vier Besatzungsmächten beschlagnahmten Filme auf etwa 1000, von denen ungefähr 20 000 Kopien in spielfähigem Zustand vorhanden waren, die man in die verschiedensten Gegenden verlagert hatte. In der Bizone, wo die Engländer und Amerikaner nach den gleichen Zensurrichtlinien die Prüfung vornahmen, wurden etwa 200 Filmtitel, also 20 Prozent der vorhandenen Altfilme, in die Kategorie A eingereiht, die ohne Vorbehalt zur Vorführung freigegeben wurden. Etwas 400 Filmtitel wurden in die Gruppe B eingereiht, die man als sogenannte „Vorbehalts-Gruppe“ bezeichnen kann. Die Filme dieser Kategorie wurden erst zur Veröffentlichung und Vorführung freigegeben, nachdem die Sorene ihre Arbeit getan und alle Bilder und Worte fortgeschritten hatte, die auf den Nationalsozialismus Bezug nahmen. 200 Filmtitel wurden für die Vorführung verboten. Sie sind in die Gruppe C eingeteilt, wobei neben inhaltlichen vor allem auch personelle Bedenken (Hauptdarsteller usw.) eine Rolle während der Beurteilung spielen. Diese Filme, die oftmals eine keine politische Tendenz tragen, sondern vor allem wegen ihrer personellen Struktur als untragbar gewertet wurden, werden nach Informationen des Fachblattes von der Film-Section in einem themenmäßig geordneten Archiv aufbewahrt und sollen möglichst durch deutsche Kopien ersetzt überwiesen werden, um filmwissenschaftlichen Zwecken nutzbar gemacht werden zu können.

Südbaden schreitet zur Bürgermeisterwahl

Die Gemeinden unter 5000 Einwohnern wählen ihre Oberhäupter — Grundsatz der demokratischen Kandidaten: Ordnung, Sanberkeit, Gerechtigkeit — Die Wahl erfolgt am 9. Jahre

Die Wahlen, die am Sonntag in den Gemeinden unter 5000 Einwohnern stattfinden, lenken nicht im gleichen Maße das Interesse der Öffentlichkeit auf sich wie die am 14. November erfolgten Kreis- und Gemeindevorstandswahlen. Das Spiel der Kräfte, das in der Propaganda der Parteien noch im Vorwärt zum Ausdruck kam, spielt bei den Bürgermeisterwahlen eine geringere Rolle. Dennoch steht die kommunale Bedeutung der noch bevorstehenden Wahlen, die dem oberflächlichen Blick wie ein unwesentliches Nachspiel des 14. November amnuten könnten, in keiner Weise den Wahlen zu den Gemeindevorständen unter.

Wähler der Landgemeinden — erfüllt am 5. Dezember Eure Pflicht!

Wählt die fähigsten, charakteristischsten Kandidaten! Wählt demokratische Bürgermeister, wo DP-Listen vorhanden sind!

Ihr entscheidet für die nächsten 9 Jahre das Schicksal Eurer Gemeinden!

meindengremien nach, ja in mancher Hinsicht sind sie sogar bedeutsamer.

Zunächst in den Landgemeinden gelten sie als geradezu ausschlaggebend. Denn für Wohl und Wehe der Gemeinde ist der Bürgermeister zuständig; von seiner Persönlichkeit hängt weitgehend das Geschick der Mitbürger ab. Wohl wird ihm durch den Gemeinderat ein beratendes Gremium zur Seite gegeben, doch das Schwergewicht der Entscheidungen ruht auf seinen Schultern. Die Bedeutung der Bürgermeisterwahlen für die Gemeinden unter 5000 Einwohnern erhält auch daraus, daß die Oberhäupter der in Frage kommenden Orte nicht wie die Gemeindevorstände auf 4 Jahre, sondern auf die lange Spanne von 9 Jahren gewählt werden. Es ist daher um vieles entscheidender, ob die erkoronen Männer das Vertrauen der Bürgerschaft besitzen und verantwortungsbewußt in ihrem Sinne ihr schweres Amt ausüben.

Dies gilt gleichermaßen von ehrenamtlichen und Berufsbürgern, die ja diesmal gleichfalls aus aus direkten Wahlen hervorgehen. Für die ehrenamtlichen Gemeindevorstände bedeutet die Amtsführung von 9 Jahren eine außerordentlich lange Zeitspanne.

Der technische Vorgang der am 5. November stattfindenden Bürgermeisterwahl ist kurz folgender: Als Bürgermeister ist gewählt, wer mehr als die Hälfte der gültigen abgegebenen Stimmen und mindestens ein Drittel der Stimmen der Wahlberechtigten erhält. Wenn diese Stimmzahl im ersten Wahlgang nicht erreicht wird, so hat die Staatsaufsichtsbehörde eine Nachwahl anzuordnen, die binnen 21 Tagen nach der ersten Wahl stattfinden muß und bei der diejenige Person gewählt ist, auf die die meisten Stimmen entfallen. Bei Stimmgleichheit entscheidet das Los. Weiter heißt es, daß der Wähler dort, wo mehrere Bewerber vorliegen, den vorgedruckten Namen durchstreichen darf, um ihn durch einen handschriftlich verfaßten Kandidaten zu ersetzen. Vergißt er, den vorgedruckten Namen zu streichen, so gilt dessen ungeachtet der neu hinzugeschriebene Kandidat.

Wie wir bereits betonten, kommt es bei der Bürgermeisterwahl vornehmlich auf die Person des Gewählten an, wenn auch die hinter ihr stehende Partei, deren Anschauungen der neue Bürgermeister ja vertritt, nicht außer acht bleiben darf. Da die Arbeit des Bürgermeisters gerade heute ein Uebermaß an selbstloser Mühe, an Einsatzbereitschaft und Idealismus verlangt, ist kein Geheimnis, im Landtag wurde oftmals — nicht zuletzt durch den demokratischen Bürgermeister Stahl — auf die erschwerte Lage des Landbürgermeisters hingewiesen und für seine Nöte um Verständnis geworben. Denn nicht nur ein beschränktes Ansehen als primus inter pares verbindet sich mit seiner Dienststellung, sondern gerade heute muß er in einer Situation und viel Aergers. Da die Abgaben und Entnahmen sowie zahlreiche andere Erschwerungen nun einmal durch das Bürgermeisteramt erfolgen müssen, schuf sich der Bürgermeister, auch wenn er nur notgedrungen seine Pflicht tut und sich persönlich von den zwangswirtschaftlichen Verordnungen distanzieren, keinen Zuwachs an Beliebtheit; an seiner Person ließ sich vielfach der Zorn des Schwarzwälders oder des Markgräfers aus. So wurde mancherorts das Vertrauen der Bürger in ihr Gemeindevorstand durch höhere Umstände untergraben.

Um so mehr muß anerkannt werden, daß sich trotz allem Männer fanden, die auch fernhin die Bürde des Bürgermeisteramtes auf sich nehmen wollen. In vielen Gemeinden unter 5000 Einwohnern wurden demokrati-

sche Kandidaten aufgestellt (einige Namen von Bewerbern sind untenstehend aufgeführt); unter ihnen sind der bei den Kreis- und Gemeindevorwahlen vielgenannte Bürgermeister Stahl (Tilsse) befindet, der Vorkämpfer für die Interessen der Landwirtschaft und des Fremdenwesens im Hochschwarzwald. Ein Großteil der in den Landgemeinden aufgestellten Kandidaten der Demokratischen Partei sind Landwirte, die mit den Sorgen der bäuerlichen Bevölkerung vertraut und bereit sind, gegen die immer noch schwer über unsicher Landwirtschaft lastenden zwangswirtschaftlichen Bestimmungen und — im Sinne des freiwirtschaftlichen Programms ihrer Partei — gegen übertriebene Bevormundung und unnötige Abgaben anzugehen. Erinnert sei hier nur, daß sich gerade demokratische Bürgermeister immer wieder gegen Hofkontrollen, gegen Ablieferungsstrafen und für die Abschätzung des Schlachtpreises vor der Verladung aussprechen.

Die Demokratische Partei hat für ihre Auffassung über die von den Bürgermeistern zu betreuende Gemeindepolitik eigene Grundsätze aufgestellt, als deren obersten sie Ordnung, Sauberkeit und Gerechtigkeit bezeichnet. Der Bürgermeister, so heißt es in diesen Grundsätzen weiter, ist der Repräsentant seiner Gemeinde und das Spiegelbild seiner Bürger. Der Bürgermeister soll um die laufende Erhöhung des Lebensstandards der Bürger besorgt sein, indem er unwichtige Erlasse oder Anordnungen nicht überreilt oder in übereifriger Aufregung, allzu leichtfertiger Verfassung ausführt. Seine Anordnungen muß der Bürgermeister so treffen, daß ihm keine Nutzlosigkeit vorgeworfen werden kann, d. h. er muß die der Gemeinde auferlegten Lasten in gleicher Weise wie jeder andere Bürger tragen. Daneben soll der Bürgermeister für sämtliche Anliegen der Gemeindeglieder ein offenes Ohr besitzen und in demokratischem Sinne eigene Ansichten gegenüber den Ansichten der Gemeinde zurückstellen.

Diese Gesichtspunkte seien für die Wähler in den Gemeinden unter 5000 Einwohnern am 5. Dezember maßgebend, wenn sie zur Wahl ihres neuen Bürgermeisters zur Urne schreiten. In vielen Gemeinden ist das bisherige Gemeindeoberhaupt wieder in Vorschlag gebracht. Hat dieses sein Amt richtig und umsichtig geführt, so ist anzuraten, ihm auch diesmal die Stimme zu geben. In den Gemeinden, die keine demokratische Liste aufweisen, sei den Wählern empfohlen, denselben Kandidaten zu wählen, der mit dem Leben seiner Gemeinde innig verbunden ist und die oben genannten, für das Bürgermeisteramt erforderlichen Charaktereigenschaften und Befähigungen besitzt. Wo aber eine demokratische Liste besteht, darf die Wählerschaft dessen gewiß sein, daß eine umsichtige, von kommunalen Anforderungen gewachsene Persönlichkeit kandidiert. Da es sich bei den Orten mit DP-Liste meist um jene Gemeinden handelt, in denen die Bevölkerung durch ihr überwältigendes Bekenntnis zur Demokratischen Partei bereits am 14. November eine klare Entscheidung gefällt, ist nicht daran zu zweifeln, daß einmütig auch den demokratischen Kandidaten zur Bürgermeisterwahl das Vertrauen ausgesprochen wird.

Zonale Sozialversicherung

Keine normale und gesunde Entwicklung in der Krankenversicherung

Wirtschaft und Verkehr haben einen immer stärker werdenden Druck auf die Zonengrenzen ausgeübt, bis schließlich Vernunft und Einsicht sich durchsetzen und Grenzen niederlegen, die eine freie, gesunde Entwicklung behindern. Das ist aber bisher leider nur auf diesen Gebieten erfolgt, während auf dem Gebiet der Sozialversicherung Deutschland noch in Zonen und Reservate aufgeteilt ist zum Nachteil der wirtschaftlich durch die Währungssetzung besonders hart getroffenen Sozialversicherten. Ihnen ist nicht nur das bescheidene Sparguthaben zu einem Bruchteil zusammenschmolzen. Auch das in der Sozialversicherung angesammelte Kapital, das jedem Versicherten wohlverwahrte Ansprüche für die Nöte gegen Krankheit, Alter, Unfall und Tod sichern sollte, ist dem Währungsschnitt verfallen. Darüber hinaus ist jetzt seit Jahren in der Krankenversicherung eine normale und gesunde Entwicklung gehemmt durch Verordnungen und Bestimmungen, die beschränkend auf die Leistungen im Krankheitsfall — und zwar verschiedenartig in den Zonen — einwirken. So ist in der britischen Zone seit Oktober 1945 eine Verordnung der englischen Militärregierung in Kraft, die jegliche Mehrleistung verbietet. Besonders betroffen wurden hier die Versicherten der Ersatzkassen, denen nicht nur bisherige Mehrleistungen abgebaut, sondern durch verordnete Gleichschaltung der Beiträge auch der Beitrag erhöht wurde. Inzwischen ist zwar eine Milderung der erlassenen Verordnung eingetreten, aber die Begrenzung der freien Leistungsgestaltung ist nicht damit aufgehoben. In der französischen Zone wurde durch die Verordnung 39 vom 27. April 1946 eine Normung vorgenommen durch die Eingliederung aller Versicherten bis zu einem Einkommen von DM 7.200,— in die Allgemeine Ortskrankenkasse. Damit sind für die Geltungsdauer dieser Verordnung Ansprüche auf Mehrleistung verfallen, auf die Mitglieder der Sonderklassen nach Dauer ihrer Mitgliedschaft und nach den Versicherungsbedingungen ein wohlverwahrtes Recht hatten.

In der amerikanischen Zone dagegen blie-

ben alle Träger der Krankenversicherung erhalten und in ihrer Beitrags- und Leistungsleistung unberührt, so daß dort z. B. Krankenhilfe bis zu 52 Wochen gewährt wird, während in der englischen Zone als Beseitigung nur bis zu 26 Wochen Krankenhilfe erfolgt.

In der Ostzone wurden nach dem Prinzip grundsätzlicher Nivellierung und Vermassung alle Zweige der Sozialversicherung in einen Topf (Eintopf) geworfen und auf Befehl (!) der russischen Militärregierung gegen Recht und Vernunft sogenannte Einheitsversicherungen gebildet. Diese umfassen in bürokratisierten Mammutgebilden die bisherige Rentenversicherung, Unfallversicherung, Arbeitslosenversicherung und Krankenversicherung.

Allen in allem vier verschiedenartige Entwicklungen; keine bedingt durch eine freie Willensbetätigung der Versicherten selbst. Es ist kein Zweifel, daß z. B. die Mitglieder der Betriebs- oder Ersatzkassen dort, wo sie ohne Befragen in die Allgemeine Ortskrankenkasse eingegliedert wurden, sich für die Wiedereinführung freier Sonderklassen entscheiden. Die Grundsätze echter Demokratie sollten auch auf dem Gebiete der Sozialversicherung wieder Geltung finden. Es ist zu hoffen, daß mit der für die Sozialversicherung vorgesehenen Wiedereinführung echter Selbstverwaltung die Zonengrenzen in der Sozialversicherung fallen. Die Aufspaltung in Zonen ist in der Sozialversicherung um so bedenklicher, als sie ein geschlossenes Ganzes darstellt, das nur gesondert kann, wenn überzonal ein Leistungs-, Risiko-, Finanz- und Erfahrungsaustausch möglich ist. Das trifft besonders auch für die Krankenversicherung zu. Hier haben sich Formen genossenschaftlicher Selbsthilfeeinrichtungen entwickelt, die bahnbrechend in der Leistungsleistung und in der vorbeugenden Gesundheitspflege waren. Es wäre deshalb nicht zu verstehen, wenn diese Tatsache unbeachtet bliebe und die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes, wie er vor Erlass der Verordnungen zum Wohle des Ganzen bestand, gegen die Meinung der Versicherten weiterhin auf sich warten ließe.

Demokratische Kandidaten für den 5. Dezember

Kreis Kehl:

Kehl-Sandheim: Karl Nidles, Landwirt und Bürgermeister.
Reichen: Franz Brandstetter, Landwirt.
Willstätt: Georg Ferber, Ziegeleibesitzer.

Kreis Offenburg:

Elgesweier: Eduard Keßler, Landwirt.
Niedersöppelheim: Franz Xaver Ehret, Landwirt.
Schutterwald: Franz Besthalter, Rottenführer.

Kreis Lahr:

Eitenheim: Dr. Werner Kastnermaier, Arzt.
Friesenheim: Bürgermeister Erb, Landwirt.
Grafenhausen: Josef Ohnemus, Landwirt.
Ichenheim: Hugo Drechsler, Landwirt.
Kippenheim: Wilhelm Schlageter, Bäckermeister.
Kürzell: Johann Maurer, Landwirt.
Melssenheim: Ernst Löffel, Landwirt.
Nonnenweier: Heinrich Karl, Landwirt.
Oberschopfheim: E. W. Landwirt.
Ottensheim: Christmann Oberle, Landwirt.

Schmiechheim: Wilhelm Göller, Landwirt.
Schuttern: Josef Kaufmann, Landwirt.
Schweighausen: Josef, Schmidmeister.
Wallburg: Herr, Landwirt und Schindelmacher.

Kreis Freiburg:

Schallstadt: Fritz Gassert, Landwirt.
Mengen: Robert Gugel, Landwirt.
Breisach: Otto Gutmann, Landwirt.
Ihringen: M. Wörne, Gemeindevorstand a. D.

Kreis Neustadt:

Tilsse: Wilhelm Stahl, Bürgermeister.

Kreis Stockach:

Stockach: Max Lang, Bürgermeister a. D.
Mahnwangen: Ernst Restle, Landwirt.
Kreppheimstetten: Franz Fecht, Landwirt.

Kreis Lörrach:

Eimeldingen: Christoph Flöcker, Landwirt und Postagent.
Brombach: Ernst Meier, Schweinemeister.
Haagen: Hans Glasser, Landwirt.

Bücher für den Weihnachtstisch

Ein Erzähler von Format

Heinrich Schimbeck: Das Silesiady-
nisch, Buchverlag, Freiburg 1946 (22 S.)

Begleitend ist die Begegnung mit diesen 16 Erzählungen, die mit einer kristallinen und zugleich suggestiven Sprache, daneben mit trefflicher Prägnanz und weicher Eindringlichkeit sich der Probleme des seelischen Zwischenreiches bemächtigen und mit geradezu detektivischer Methodik entwirren. Diese in sich geschlossenen, meisterhaft entworfenen erzählerischen Gebilde verraten eine ebenso kühne Phantasie, wie sie von einem sicher zu Werke gehenden gestalterischen Willen und einem klug abwägenden Intellekt zeugen. Es sind nicht eigentlich dichterische Bezirke, die sich in diesen seltenen Geschichten auftun, dazu ist die Thematik zu ausgeklügelt, dem Fluß der Handlung zuviel rationalisierende Sentenz beigemischt, der Herzton zu schwach, doch es ist Epik von Format, die hier geradezu zelebriert wird, mit einem überwältigenden Aufbot an Bildern, Geiseln, Verknüpfungen und verblüffenden Enthüllungen. Und dann: hier ist endlich wieder einer, der spannend berichten kann, nicht auf verknüpfelten Zickzackwegen, sondern mit geradezu klassischer Konsequenz mit geschickter Verteilung erzählerischer Höhepunkte und einem glänzend beherrschten Deutsch.

Im „Rosenkranz des Hl. Markus“ erweist

sich der Autor geradezu als Nachfahre Stendhals, so souverän bedient er sich des psychologisierenden Chronikentils, während er in der „Schachpartie“ eine Situation von Puschkinscher Hintergründigkeit schafft. Im „Zopf“, in dem er den größten Lügnerzähler und den überbittlichen Wahrheitsfanatiker in grandioser Schau gegenüberstellt, baut er aus Gedankenklüben eine groteske Handlung auf, die er — in ein Labyrinth philosophischer Maschinen verstrickt — mit grazier Anmut löst. Während wir in der „Nacht vor dem Duell“ (dessen letzter Absatz besser wegfiel) ein Nachtstück von erregender Nervenkunst erleben, gibt uns „Marche funebre“ eine surrealistische Vision, die uns bei starker Gegenwartsbezuglichkeit bis ins Innerste erschauern läßt. Gewiß sind die einzelnen Abschnitte unterschiedlich, auch scheint uns mitunter das Spiel mit Identitätsproblemen, mit der Dualität der Ereignisse und das vor allem in der symbolhaften Titelerzählung auffindende Motiv der Seelenspaltung zu überspielen. Was bedeutet dies jedoch angesichts der prästentösen Könnerschaft dieses Wortmagiers? Sicherlich haben wir seinen Namen nicht zum letzten Male gehört.

Die Illustrationen von J. M. Goll-Köhler nähern sich dem Geist des Werkes und sind von Barlachscher Ausdruckskraft, wenn auch mitunter zu fabric, Verkleinerungen hätten die illustrative Wirkung noch gesteigert.

Mit vorliegendem Werk hat der Buchverlag ein mit Maximal Ernst Kraus, Schneider und Heinrich Weis verbindungsvoll begonnenes Programm erfolgreich fortgesetzt.

Alte Friedhofskultur

Hanns Reich: Wie die Alten den Tod gebildet. Grabkunst auf dem alten Friedhof zu Freiburg i. Br. L. Bielefelder Verlag KG, Freiburg 1946, (111 S.)

Die Freunde des alten Freiburger Friedhofs werden die vorliegende volkstümliche und anschauliche Darstellung der in ihrer Art einzigartigen Grabstätte lebhaft begrüßen; diejenigen, die bisher schüchtern an ihrer Umfriedung vorbeigegangen, werden vielleicht zu einer beständigen Einkehr angeregt. Hanns Reich gibt uns mit seiner liebevollen Schilderung nicht nur einen historischen Ueberblick über die heimliche Kunstentwicklung in einem ihrer zeitvollsten Stadien, dem Uebergang vom Bokoko zum Klassizismus, er macht uns nicht nur mit den hier verwirklichten Grabformen bekannt wie etwa der umflossenen Urne, der abgebrochenen Pyramide, der verblühenden Fackel, dem Schmetterling, sondern er bezieht die Natur, die Atmosphäre, das innere Wesen, die „antischöne helle Luft“ über diesen Gräbern in das Gesamtbild ein.

Ergreifend in ihrer programmatischen Kürze sind einige hier übermittelte Grabinschriften; so klagt eine Witwe mit sechs Kindern um den vom Tode dahingerafften Ehemann mit den Worten „Mit dir in dieses Grab sank unsere Welt hinab“, während es von einer dahingewandenen Frau heißt: „Sie war ganz, doch nicht zu sehr Mutter“. Ueber Wenzingers Grab spricht der markante Satz

zu uns: „Er durchlebte ein Jahrhundert, durch ihn leben Jahrhunderte“.

Im Rahmen eines anziehenden kulturgeschichtlichen Miniaturbildes umreißt der Verfasser die Stillentwicklung dieses von 1883 bis 1872 benutzten Friedhofes, von den Zeiten klarer, unverwechselbarer Stile bis in die Epoche des beginnenden Stillverfalls und der fabrikmäßigen Herstellung von Grabsteinen. Wehrmäßige Folgerung ist hierbei des Verfassers Schluß: „Daß der Mensch des fortschreitenden 19. Jahrhunderts keinen Grabstein mehr formen kann, der etwas ausdrückt, der mit den Wehen eines allgemeinen Zeitstils in lebendiger Verbindung steht und sich mit dem nachlebenden Betrachter in Beziehung zu setzen vermag, ist ja nur ein Zeichen für den Zerfall des Bürgerlums, wie er in diesem Jahrhundert unaufhaltsam fortschreitend Tatsache wird.“

Der durch den Bombenangriff leider fast ganz zerstörte Epitaph des Friedhofs mit dem in Deutschland einzigartigen Bokokototential widmet das Buch, dem reiches fotografisches Material beigegeben ist, besonders Augenmerk. Das kleine Werk vermittelt uns in seiner lebendigen, fast in ihm ansprechenden Konzeption einen starken Eindruck dieser — vor allem hinsichtlich der Zerstörung der Freiburger Altstadt — in ihrem Werte beträchtlich gestiegenen Braunkulturstätte, die zwar eine versunkene Welt dokumentiert, deren Geist jedoch unvergänglich ist.

Dr. G. Faber.

Die Buße der Mathilde Stössing

ROMAN VON BILLA SCHROEDTER

5. Fortsetzung

Die Lobsprüche der Frau Karringer wehrte ich schwach ab. „Aus mir“, sagte ich, „ist nicht viel zu machen.“

Sie schüttelte den Kopf. „Sie können sich nicht. Ihre Güte wirkt sich in allem aus —, welche Augen Sie haben, welche Lippen, immer ein bißchen traurige Augen.“

Sie küßte mich, temperamentvoll wie sie war, auf die Augen. Später, nach ihrem Fortgehen, blickte ich in den Spiegel. Ich erröte, erschien mir albem. An meinen Augen fand ich nichts. Sie waren weder von besonderer Farbe, noch schön geschnitten. Die Frisur mochte mir besser stehen als der kleine Knoten im Nacken. Ich sah moderner aus, auch vergrößerte mich der hohe Aufbau, machte mein Gesicht schmaler. Ich erinnerte mich an die Goldohrringe mit der Onyxauflage und den kleinen Perlen darin. Zaghast suchte ich nach ihnen und hing sie ein. Wieder erröte ich, schüttelte den Kopf und entfernte sie hastig. Zu ihnen gehörte die Schönheit Frau Karringers oder die der jungen Irene. Doch vielleicht durfte ich die Klübs tragen, klare Saphire mit winzigen Brillanten umgeben. Noch einmal machte ich den Versuch, der mich befriedigte. Nur genierte ich mich, alltäglich in dieser sorgenvollen Zeit mit immerhin wertvollem Schmuck umherzugehen.

Nachdem ich so eine halbe Woche für mich so gut wie allein gewesen war, an die Heimkehr Edwins zwar mit Bangen gedacht hatte, jedoch viel zu sehr durch den Haushalt und das Kind in Anspruch genommen worden war, lag ich in einer Nacht im Bett und sann, welchen Namen ich meinem Mann für das Kleine vorschlagen sollte. Darum bekümmerte sich ja gewöhnlich die Mütter, und gewiß hätte sich Edwin gewundert, wenn ich ihm gestand, ich habe mich damit nicht befaßt. Es tat mir wieder recht weh in der Brust, weil ich an mein so früh dahingegangenes Jungchen dachte. Nur ließ ich mir nicht Zeit, mir lange diese marternde Beschwerde zu machen. Denn wirklich und wahrhaftig liebte ich ja Irences Kind schon wie das meine, ich freute mich an seinem Gedeihen, und ich glaube, wäre es ihm ebenso wie meinem Jungen ergangen, wäre es von einem raschen, unerwarteten Tod von mir genommen worden, dann erst würde mich ein großer, namenloser Jammer überfallen haben. Jetzt lebte es neben mir, es lachte zuweilen im Schlaf, es meldete sich, wenn es hungrig war. Dann legte ich es an dieselbe Brust, an der mein Kleiner gerührt hatte. Es sog kräftig schmatzend, und ich sah ihm beglückt, fern der Welt, fern allem Erleben zu. In diesen Augenblicken vergaß ich meine Schuld und meine Ängste. Ich war Mutter, mir mußte, wie ich glaubte, verziehen werden.

Ich liebte nicht lange und gewöhnt klingende Namen, vor allem mochte ich Doppelnamen nicht, sie schienen mir zu dem Tempo unserer Tage in direktem Widerspruch zu stehen. Darum überlegte ich, ob ich den Kleinen Paul oder Franz oder Heinz nennen sollte, und entschied mich für Heinz, dessen Klang mir jung und lebendig erschien. Dabei fiel mir Irene ein, wie sie wohl gewöhnt hätte. Ich fragte mich, ob ihr junges Herz noch bekümmert schlug, ob sie an die Stunde dachte, wo ihr die Schwester ein erkranktes Körperchen in die Arme legte. Es tat mir leid, nicht ihre Adresse zu besitzen wie sie die meine. Dann hätte ich zu ihr gehen und mich nach allem erkundigen wollen. Es würde mir ein Trost sein, sie in einem sicheren Zuhause zu wissen. Ich wünschte sie abgelenkt, fröhlich in einer ihr zuzugewandten Beschäftigung. Vielleicht erfuhr ich niemals, wie es ihr ging. Dieser Gedanke betäubte mich, es war seltsam, ich fühlte Sehnsucht nach ihr, nach ihrer geschmeidigen, raschen Gestalt, nach ihrem, oft so traurig lächelnden Gesicht, nach dem Aufblitzen ihrer großen, blauen Augen, wenn sie eine Frage stellte, bei der sie sich selbst schon die Antwort gegeben und die meine nur mit einem kindlichen Lauerer erwartete, um sie mit der ihren zu vergleichen, ihr zuzustimmen oder sie zu verwerfen.

Über alle meine Grübeleien schlief ich ein. Ich träumte von Irene und mir, wie wir in der Klinik in den Betten lagen, doch waren keine Kinderkörbchen da. Der junge Arzt kam mit der Schwester herein, er ging hin und her zwischen uns, beugte sich einmal über Irences Gesicht und küßte sie auf die Lippen. Dann verschwand er und die Nachtklingel ertönte. Edwin kam durch die Tür und ging ebenfalls zwischen uns hin und her. Ich rief ihn an, näher zu kommen, doch er zögerte, um Irences Bett zu treten, sich über sie zu neigen und auf den Mund zu küssen.

Dieser Traum war schwer, er war auch anklagend. Ich mag unter ihm geschütet haben, denn mit einem Male fühlte ich mich wachgerüttelt, ich verspürte zwei sanfte Hände, die sich um meine Arme legten, einen Atem über meinem Gesicht, und es gelang mir, die Augen aufzuschlagen. Ich sah in Edwins Gesicht, er stand vor mir, lachte, hatte noch den Hut auf dem Kopf, den er nach hinten geschoben, seine Zigarette lag auf der Glasdecke meines Nachttisches mit verblühtem Feuer.

„Du bist ich, Mathilde“, sagte er. „Wie fest du geschlafen hast und dabei geträumt. Ich konnte dich gar nicht wach bekommen. Mein Klingeln hast du überhaupt nicht gehört. Schade, es tut mir leid, dich gestört zu haben. Aber natürlich muß ich Mutter und Sohn heute erst mal richtig in Augenschein nehmen.“

Also war die „Nachtklingel“, welche ich im Traum vernommen, unsere Wohnungsklingel gewesen. Ich lächelte schwach, nicht besonders glücklich in Erinnerung an die letzten Geschehnisse in meinem Traum. Edwin küßte mich in seiner herzlichsten Art einige Male auf den Mund.

„Nun“, rief er, „wie fühlt sich die Mama? Laß dich ansehen, Kind. Bißchen schmaler geworden, nicht? Die blühende Farbe muß erst wiederkommen. Ruhig, Mathilde, ganz ruhig, weine nicht, liebe Frau, es ist ja alles ganz gut gegangen.“

Seine liebreichen Worte, die Herzlichkeit, mit der er meine Hände hielt, beunruhigten mich. Gleich würde er nach unserem Kinde sehen. Ich zitterte, die Knie taten mir weh, und unbewußt rannen Tränen aus meinen Augen. Edwin sah mit dem zurückgeschobe-

Wein in die Gläser und fragte freundlich: „Freust du dich, Thilde? Er scheint ja ein recht gesunder kleiner Kerl zu sein.“

„Ja, ich freue mich, das weißt du doch, wie ich mich freue“, erwiderte ich. Ich setzte mich aufrecht, nahm ein Glas in Empfang und stieß mit ihm auf unsere und des Jungen gute Zukunft an. Ich erwähnte, er solle Heinz heißen, nicht etwa Hans-Joachim oder Joachim-Friedrich oder sonst mit einem langen Namen gerufen werden.

„Ein bißchen nervös bist du doch“, unterbrach mich Edwin. Er sah mich besorgt an, streichelte über mein Gesicht. „Kleine Mutter“, sagte er, „wir werden recht behutsam mit dir umgehen müssen, ich und mein Sohn Heinz da in der Wiege.“

Ich versuchte, seine Blicke mit Ruhe auszuhalten. Ich lachte und bat ihn, mir den

sie durch das Verhalten des Vaters gekommen. Ich malte sie getreulich in aller Schönheit und Jugend. Er hörte mir aufmerksam zu, mehr bei mir, als bei meinem Thema, was ganz natürlich war. Er kam ja von einer geschäftlichen Reise, hatte noch die Dinge im Kopf, die mit ihr verknüpft waren. Sicher dachte er, während er sich um das Wohl von Frau und Kind sorgte, an die Beschaffung von Zement und Mauersteinen und an tüchtige Arbeitskräfte, weil seine jetzigen, zumeist umgeschulte Leute, erst eingearbeitet werden mußten.

Ich aber redete und redete, ich hörte nicht auf von Irene zu sprechen, und hastig riebte ich Wort an Wort, um bald auf jene Nacht zu kommen, in der das Kind gestorben war. Der kleine Heinz hatte sich satt gerubbelt, ich legte ihn, in meinem Morgenrock schlüpfend, wieder in sein Bettchen und ging dann umher, gestikulierend, meinem Manne die traurige Szene schildernd, als Irene ihrem kleinen, toten Jungen in den Arm genommen.

Ich mußte auf Edwin einen sonderbaren Eindruck machen, denn sonst war es nicht meine Gewohnheit, umherzulaufen, mit den Armen zu fucheln. Ich war eine stille Frau gewesen mit sehr zurückhaltenden Manieren. Ich staunte selbst über mich, und jedesmal, wenn ich an dem großen Garderobenschrank vorbeikam, mein Bild in dem Spiegel bemerkte, kam ich mir wie eine fremde Frau vor, der ich gern zugerufen hätte: „Aber so seien Sie doch etwas ruhiger. Sie regen ja Ihren Mann auf.“ Trotzdem ich das so deutlich verspürte, ging ich auf die kleinsten Einzelheiten bei meiner Schilderung ein. Ich sprach mit heißem Mitleid von Irene. Ich wußte, Edwin hatte den Eindruck, das Erlebnis mit ihr sei schuld an meinen angegriffenen Nerven. Seine Worte bewiesen mir das auch.

Er stand auf, nahm mich in die Arme und führte mich an das Bett. „Lege dich jetzt hin“, bat er sanft. „Es scheint doch nicht immer gut, wenn junge Mütter beisammen liegen. Sie beeinflussen sich wohl öfter nicht günstig. Das Schicksal dieses armen Wächchens ist hart, Mathilde. Aber du mußt an dich denken. Mußt dich erholen. Unser Junge lebt und verlangt nach einer gesunden Mutter.“

Er legte mir sorgsam die Decke über und leckte das Licht, gab mir noch einen herzlichsten Kuß und suchte dann sein Bett neben dem meinen auf. Im Zimmer verbrachte sich das erste Morgenlicht. Es hüllte alles in einen schwachen, grauen Schimmer, der bald milchig wurde, sich verflüchtigte und die ersten Sonnenstrahlen durch die Vorhänge warf. Ich warf einen Blick zu Eowla hinüber, der bald eingeschlafen war. Ich selbst vermochte keine Ruhe mehr zu finden. Noch immer wunderte ich mich, wie es mir möglich gewesen war, soviel über Irene zu reden, die Szene mit dem toten Kind zu schildern und so zu schildern, als sei ihr eigenes, nicht das meine gestorben. Ich fand mich verlogen, verwerflich.

Was aber hätte ich tun sollen? fragte ich mich. Auf diesen allerersten Augenblick kam alles an.

Wenigstens schweigen, antwortete mein Gewissen, schweigen hilftest du doch können. (Fortsetzung folgt.)



Julius Kibger

Das alte Gotteshaus

nen Hut, an den er gar nicht mehr zu denken schien, jung und nett aus. Er war gebräunt von der Luft, gewiß hatte er auf Reisen Gelegenheit gesucht, bei dem schönen Wetter einige Schwimmbäder zu nehmen. Seine schlanke Gestalt hatte etwas Jünglinghaftes bekommen. Wie so oft, stellte ich mir mich daneben vor, jetzt, in meinem Bett, mit den zerzausten Haaren, dem verwirrten Gesicht. Ich war sonst ruhig, von stiller Heiterkeit gewesen, nie launenhaft, nie aufdringlich. Heute, bei der Rückkehr Edwins, die ganz unerwartet mitten in der Nacht erfolgte, war ich nervös, nicht festlich gestimmt wie eine glückliche Mutter. Ich hatte Edwin so recht strahlend empfangen wollen. Aber das „Strahlende“ läßt sich nicht vortauschen, wenigstens ich war ganz und gar nicht geeignet, Komödie zu spielen.

„Verzeihe“, murmelte ich, „ich habe dumme geträumt. Daher die ganz unnützen Tränen.“ Ich trockenete mein Gesicht. Edwin setzte sich auf den Bettrand, bemerkte die Zigarette und nahm sie fort.

„Verzeihe du“, sagte er fröhlich. „Da komme ich doch mit einem Glühstängel zu dir herein, der die schöne, frische Luft verpestet. Und wahrhaftig — ich habe ja noch immer den Hut auf dem Kopf.“

Er lachte lauter, stand auf, um hinauszugehen. Ich fand Zeit, während er im Badezimmer dabei war, sich nach seiner Reise frisch zu machen, mich zu sammeln. Ich blickte in einen Handspiegel, fand mich abschaulich mit meinem verweinten Gesicht und redete mir überflüssig Mut zu. Ich gehöre zu den Leuten, denen bei dem ersten Tränenstrom die Augenlider schwellen. Darum versuchte ich, ohne Edwin zurückzukommen, sie mit etwas Wasser zu kühlen. Ich puderte mich leicht und band das Haar mit einem Netz zurück. So sah ich wenigstens ordentlich aus, aufatmend fiel ich wieder in die Kissen und sah die Wiege an, hinter deren Schleiergardinen der Kleine schlummerte. Edwin kam nach einer Viertelstunde zurück, in einem seiner gestreiften Schlafanzüge. Er brachte auf einem Tablett zwei Gläser herein und eine Flasche mit Wein, der kürzlich ausgegeben worden war.

„Wir stoßen an, Mathilde, auf unser Kind. Wenn es auch in der Nacht ist. Übrigens dümmert es schon wieder. Wir dürfen also von einem neuen Tag sprechen, nicht wahr? Zuerst will ich einmal den Jungen sehen. Siehst du, Thilde, ein Junge. Und wer hatte auf ein Mädchen getippt?“

Er trat an die Wiege und teilte vorsichtig die beiden Gardinen. Ein Weibchen stand er so und redete kein Wort. Er lächelte, wie Männer lächeln, die das erstmal Vater geworden sind, ein bißchen hilflos, ein bißchen verlegen. Er wußte nicht so recht, was er mir sagen sollte, womit mich erfreuen. Sein Anblick half mir über meine große Not hinweg. Dieser Augenblick war ja der entscheidendste, ich konnte mich zusammenschließen oder verraten. Hinterher lief das Leben dann diesem einen Augenblick angepaßt weiter. Gott sei Dank, ich nahm mich zusammen. Edwin hatte nichts an sich, das schulmeisterhaft forschte. Er drehte sich herum, schenkte

Jungen zu geben. Doch er benahm sich ungeschickt, so daß ich mich erhob, um ihn selber in mein Bett zu legen. Er wollte gestillt werden, und so legte ich ihn an die Brust. Edwin, in einem Lehnstuhl sitzend, die nackten Füße behaglich über den Teppich reibend, trank den Wein aus, von dem ich nur einige kleine Schlucke genommen. Er sah zu, wie der schnitzende Kleine sich säugte. Immerfort lächelte er. Ich aber beobachtete und hatte ein schlechtes Gewissen, ich mußte mich sehr zusammenehmen, um nicht aufzuweinen und ihm alles zu gestehen.

Darum begann ich — und das war erstaunlich — überflüssig von den Tagen in der Klinik zu erzählen, von Irene besonders. Nein, wie genau ich ihm Irene schilderte, ihren Widerwillen gegen das Kind, zu dem

Seltene Tierfreundschaft / Von Heinrich Leis

Im Stall der kleinen Fuhrhalterei konnte nun lange Zeit ein reizvolles und ungewöhnliches Tierdrama beobachten. Der alte braune Wallach Moritz dort in seinem Stand schaute aufmerksam den Springen des schwarzweißen Hases Hansel zu, der auf der Strobschütte lustig herumhoppelte oder auch zuweilen emsig knabbernd neben dem Pferdekopf am Rad des Futterreiffs hockte. Dann wehrte der Braune nicht etwa seinem zierlichen Gast, vielmehr schob er ihm zärtlich die Nästern zu, um kosend die Hasenschmauze zu berühren.

Der Tierbesitzer selbst wußte nicht, wie es eigentlich zuerst zu diesem seltsamen Freundschaftsbund kam. Irgendwann mochte das Häselein sich in den Pferdestall verlaufen haben, und vielleicht weil er aus unerklärlicher Ursache zu dem fremden, zutraulich schnuppernden Besucher Zuneigung faßte, vielleicht weil er in der einsamen Stallecke Gesellschaft suchte, schloß der braune Moritz diesen kleinen Gefährten schnell ins Herz. Und abensou trug Hansel dem Pferde seine vertrauensvolle Freundschaft entgegen, spielte sorglos um die Hufe, hüpfte auf den Trog und fürchtete sich nicht im mindesten vor dem großen, über seine Nase und die langen, klappenden Ohren hintastenden Pferdemaul.

Es zog die beiden, so seltsam verschiedenen Freunde immer stärker zueinander. Wenn Moritz von der Arbeit kam, spähte er ungeduldig nach Hansel aus und verschmühte gar den leckeren Hafer, bis der Hase heransprang, den Kopf in die Futterkasten streckte und neben ihm seinen Teil an der Mahlzeit nahm. Und wenn der Braune ausruhend sich ins Stroh legte, drückte sich Hansel dicht an die atmenden Flanken des Pferdes, als wäre hier sein sicherster Platz. In der Tat war es (der Hase konnte zwar davon nichts wissen) die rührend anhängliche Freundschaft mit dem Braunen, die dem Schnuppernächsten das Leben erhielt. Er sollte nicht anders als seine Artgenossen im Hasenstall zu seiner Zeit geschlachtet werden, doch gerade das freundliche Tierdrama ließ den Besitzer nicht über sich gewinnen, den schwarzweißen Hansel auf dem vorgesehenen Weg in die Bratpfanne zu schicken. Er hatte ja selbst

seine Freude an der Zärtlichkeit der ungleichen Gefährten, für seine Kunden wurde es eine kleine Sehenswürdigkeit, und weiter blieben Pferd und Hase in ihrer unzertrennlichen Nähe vereint.

Alein wie alles in der vergänglichsten Welt nahm auch das Zusammensein dieser zwei Tierkameraden ein Ende, und eine kleine Tragik lag in dem durch blinden Zufall sich vollziehenden Schicksal. Eines Tages vermißte man Hansel, und auch der Braune spähte unruhig nach dem Freund. Erst später während Moritz im Gespann arbeitete und der Strobelag seines Standes gestäubert wurde, entdeckte man unter der Streu verstreut den kleinen Leichnam des Hasen. Er mochte wohl zeitiger als sonst in den Stall gekommen sein, ehe der Braune noch abgeschirmt war, und bei dem kalten Wetter im wärmenden Stroh Unterschlupf gesucht haben. Wie sich dann Moritz niederlegte, erdrückte er abnungslos mit seinem Gewicht das in vertrauter Pferdenähe schlummernde Häselein, ohne je von dieser seiner unbewußten Schuld zu erfahren.

Lange danach noch war das Pferd voll Unruhe und, wie es schien, voll Trauer und Heimweh. Immer wieder, so oft es in den Stall zurückkam, forschte es umher, wühlerte sehnsüchtig. Eines Tages gar schnappte es nach der Hand des Besitzers, als gelte er ihm für den Verlust des Freundes verantwortlich. Man fürchtete geradezu, das gutmütige Tier werde aus Zorn oder Gram boshafte Unarten annehmen, versuchte darum, statt Hansel ein anderes Häselein einzuschmuggeln; aber weder von Seite des Braunen noch von der des neuen Gastes erfolgte eine Annäherung.

Das Wunder der gebahnigten Überbestimmung zweier so verschiedenartiger Lebewesen wiederholte sich nicht mehr. Die einzige, absonderliche Freundschaft schien das Pferd nicht vergessen zu können, und es wurde mählich erst besser, da man ihm einen anderen Stand zuwies, daß die veränderliche Umgebung und die weiterströmende Zeit die in die Seele des Braunen offenbar so tief gegrabenen Eindrücke langsam verwischten.

DER HELMATSPIEGEL

Zur Bürgermeisterwahl

Während in den Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern der Bürgermeister durch den Gemeindevorstand bzw. Stadtrat gewählt wird, werden in allen übrigen Gemeinden unter 5000 Einwohnern am kommenden Sonntag die Wahlberechtigten wieder zur Wahlurne geschritten, um selbst ihren Bürgermeister für die nächsten neun Jahre zu wählen. Mehr als bei den Gemeinde- und Kreiswahlen ist bei den Bürgermeisterwahlen die Person ausschlaggebend. Die Wähler kennen den aufgestellten Kandidaten meist von Kindesbeinen an, sie wissen, was er beruflich bisher geleistet hat und wie er zu den öffentlichen Angelegenheiten eingestellt ist. Je kleiner eine Gemeinde ist, um so mehr werden auch verwandtschaftliche Verflechtungen und persönliche Beziehungen eine Rolle spielen, im allgemeinen aber wird der Wert der Persönlichkeit des Ausschlag geben. Aus diesem Grunde hat die demokratische Partei in ihren Vorschlagslisten solche Personen als Bürgermeisterkandidaten aufgestellt, die den Bürgern die Gewähr geben, daß ihre Interessen in verantwortungsbewußten demokratischem Geiste wahrgenommen werden. Im Sinne unserer politischen Grundsätze wird den demokratischen Kandidaten in allen ihren Handlungen die Freiheit des Menschen als Richtschnur dienen, denn nur in Freiheit kann sich ein menschenwürdiges Leben entfalten.

Krozingen Gemeinderat tagte

Bad Krozingen. In der öffentlichen Sitzung des Gemeinderats standen folgende Fragen zur Beratung: Das Anwesen der Gebr. Schaefer, Erben, wurde durch den Gemeinderat geschützt und der Schätzwert nach dem laufenden Verkehrswert festgelegt. — Die Veräußerung der Rehhäuser wurde festgelegt und ein Stundenlohn von 0,70 DM zuerkannt. — Die Gemeinde hat, um Hafer zu sparen, Runkelrüben für die Gemeindefurzen gekauft. — Der Hochwasserschaden am Neumagen beläuft sich laut Vorschlag des Wasserwirtschaftsamtes auf 30.000.— DM. Um größeren Schaden zu vermeiden, muß das Flußbett 30—80 cm tief ausgehoben werden. — Ferner wurde für die hiesige Gemeinde von Seiten des Ministeriums eine Apotheke genehmigt; in dem vorgesehenen Gebäude sind verschiedene Umbauten vorzunehmen. Außerdem hat die Gemeinde zu wenig Schulräume. Es ist deshalb ein Teilerneuerung erforderlich. Um die dringendsten Arbeiten vorzunehmen, benötigt die Gemeinde einen Kredit von 40.000 DM, dessen Aufnahme vom Gemeinderat befürwortet wurde. — Der Gemeinderat nahm Kenntnis von der Verfügung des Landratsamtes über die Sicherstellung der Gemeindefurzen. — Die früher beschlossene Stellung der Vermögenssteuer für das Kino bis 31. Oktober bleibt erhalten, der Steuerstarb tritt aber am 1. November wieder in Kraft. — Verschiedene Wohnungsfragen wurden beraten. Zum Schluß sprach Bürgermeister Leuber den Gemeinderäten den Dank aus für ihre uneigennütige Mithilfe und Tätigkeit während ihrer Amtsperiode.

Bad Krozingen. Unter sehr starker Beteiligung begann am letzten Mittwoch im Gasthaus „Zum Löwen“ die Gemeinschaftsarbeit des Literaturkreises der Jugendbildungswerke. Ueber „Das Wesen der Persönlichkeit“ sprach in seinem einführenden, sehr interessanten Vortrag der Leiter des Jugendbildungswerkes, Dr. Gombert, und behandelte eingehend unter dem Gesichtspunkt der religiösen Persönlichkeit die Person des heiligen Pfarrers von Arn. Ueber Goethe als klassische Persönlichkeit sprach am 1. Dez. Oberstudienrat Dr. Mammel.

Bad Krozingen. Der neuerrindete Musikverein hielt traditionenstreu seine erste Zählfeier nach dem Krieg ab, die so gut besucht war, daß der Kantinensaal bis zum letzten Platz besetzt war. Ein reichhaltiges Programm erfreute die Teilnehmer und wertvolle Zeugnisse ab vom guten Können der Kanellen. Der 1. Vorsitzende, Architekt Schallerer, wies in seiner Begrüßung auf die Bedeutung dieser Feier hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle Musiker mitarbeiten möchten, die Kanellen rot und leuchtend zu erhalten. 23 jahrelange aktive Musikanten wurden für ihre Gefolgschaft ausgezeichnet mit

Kreis Emmendingen berichtet

Emmendingen. Bei der Wahl des Bürgermeisters wurde Bürgermeister Karl Faller wiedergewählt. Die Wiederwahl erfolgte einstimmig.

Köndringen. Georg Bühler, Bahnhofstraße, ist am 24. November aus Kriegsgefangenschaft heimgekehrt. — In der Bahnhofswirtschaft veranstaltete der Musikverein einen Kameradschaftsabend, zu dem auch die Frauen der aktiven Musiker geladen waren.

Denzingen. Das Jugendbildungswerk eröffnete seine Winterarbeit mit einem Vortrag von Herrn Grosholz-Freiburg über das Thema: Die Indianer in Vergangenheit und Gegenwart (Peru). An Hand sehr guter Aufnahmen gab er einen interessanten Einblick in die Ueberreste der mehrtausendjährigen Kultur der Inkas, deren Nachkommen heute nur noch wenig von der Größe ihrer Vorfahren erkennen lassen. — Zwei hiesigen Landwirten wurden in ihrer Nacht je ein Schlachtedweins gestohlen. Die Diebe verriet sehr viel Sachkenntnis.

Emmendingen. Kürzlich veranstaltete die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihre übliche Schlussprobe. Als Brandobjekt war ein Gebäudekomplex am Lindenplatz vorgesehen. Die Wehr zeigte mit ihrer ausgezeichneten Ausrüstung erneut ihre

Titisee vor der Bürgermeisterwahl

Vorschlag lautet auf Bürgermeister Stahl — Sitzung des Gemeinderates

Titisee. Der zweiten Gemeinderatssitzung nach den Wahlen ging eine Ortsbegehung des Bauzweiges zwischen Gärtnerei Huber und Autovermietung Wilbert voraus. Die Besichtigung ergab, daß ohne Gefährdung des für spätere Zeit geplanten Schulhausneubaus, anschließend an die Gärtnerei Huber eine Kraftfahrzeugreparaturwerkstätte durch zwei junge, in Titisee ansässige Kraftfahrzeughandwerker erbaut werden kann. Das geplante junge Unternehmen wird für Titisee als Fremdenverkehrshauptplatz als wichtig bezeichnet und wird die Unterstützung des Gemeinderates erhalten. — In der Sitzung im Rathaus wurde zunächst einstimmig Gemeinderat Adolf Bach zum stellv. Bürgermeister gewählt. Man einigte sich auf seine Person, um damit auch dem Journal die ihm gebührende Vertretung zu gewähren. — In ausführlicher Weise berichtete Bürgermeister Stahl über den Fortgang der Untersuchungen zur Einführung eines anderen Stromtarifes in Titisee. An Hand von Vergleichszahlen aus dem Jahre 1938 stellte der Bürgermeister fest, daß der ungleich höhere Verbrauch 1947/48 auf die rekonstruierten Betriebe zurückzuführen ist. Der Gemeinderat beauftragte den Bürgermeister, die Verhandlungen zur Umstellung des Tarifes weiterzuführen unter dem Gesichtspunkt, daß die Gemeinde keine besonderen Gewinne aus der Elektrizitätsversorgung erzielen soll, die letzten Endes abhand nur der Besteuerung verfallen.

Für die neu zu bildenden Kommissionen wurden folgende Vorschläge aufgestellt: Wohnungskommission: Gemeinderat E. Brugger, Emil Egner und Hermann Armbruster, Friedhofskommission: Pfarrer Haas, Gemeinderat Brugger, Christian Franz und Emil Ketterer, Baukommission: Architekt Leis und Zimmermeister Winterhalder, Fremdenverkehr: Christian Franz, Adolf Winterhalder, Frau Luise Stolz, Karl Schäfer und Emil Ketterer. Für die Vertretung der Landwirtschaft bleibt der Ortsleistungsausschuß zuständig, für dessen Beratung je nach Sachlage weitere Landwirte zugezogen werden sollen. — Da durch Verfügung des Ministeriums die Posten der Ortsbeauftragten aufgehoben wurden, es dem Bürgermeister aber nicht zugemutet werden kann, daß er in der weitverbreiteten Gemeinde das abzuliefernde Vieh feststellt und die Ablieferung überwacht, beschloß der Gemeinderat, mit diesen Aufgaben Landwirt Haberstroh zu betrauen. Eine angemessene Aufwandsentschädigung für die nicht leichte Arbeit wurde genehmigt. — Rechnungsdurchsprachen beschlossen die in sachlichem Geist verlaufene Sitzung.

Für die Bürgermeisterwahl wurde nur ein Vorschlag, der auf den Namen des bisherigen Bürgermeisters Stahl lautet, eingereicht. Dies stellt der Amtsführung unseres Bürgermeisters das beste Zeugnis aus, und es wird von der Bevölkerung erwartet, daß sie am 3. Dezember geschlossen die Stimme für ihn abgibt.

Neustadt. Polizeisekretär Josef Griedenauer ist am 1. Dezember 1946 bei der Städtischen Polizei eingetreten und befindet sich somit ununterbrochen 40 Jahre im Dienst. Gleichzeitig feiert Stadtrichter Josef Huppel sein 25jähriges Dienstjubiläum. — Der Männergesangsverein „Hochfist“ gibt am 5. Dezember im Hotel Neustädter Hof das traditionelle Zählkonzert. Im ersten Teil sind drei große Chorwerke zu hören, darunter „An den Mond“ von Franz Schubert. Der zweite Teil des Programms bringt volkstümliche Chöre und Volkslieder. Das Konzert ist alljährlich ein feines musikalisches und gesangliches Erlebnis. Als Solisten wirken Hans Renner am Flügel, Rudolf Weber, Violine, und Anton Kleiser, Trompete mit. — Die Sorge der Aufführung bereitete den Stadtvätern nicht geringe Sorgen und wird auch noch einige Zeit das Sorgenkind bleiben. Jetzt ist wenigstens eine Firma damit beschäftigt, Pflanzlöcher auszuheben, so daß wenigstens ein Teil der kleinen Tännchen im Frühjahr gesetzt werden kann. Auch ist es gelungen, sämtliches Holz, das vom Borkenkäfer befallen ist, vor Einbruch des Winters umzuschlagen. — Die Kolpingfamilie verabschiedete sich mit einer kleinen Feier von ihrem Präses, Vikar Josef Kästel, der nach Freiburg (St. Johann) versetzt wurde. Senior Norbert Kaiser und Alt-Senior Friedel sowie der Leiter der katholischen Aktion sprachen dem Scheidenden herzliche Dankesworte, überreichten gleichzeitig eine Tischlampe als Geschenk.

Aus der Gemeindepolitik St. Blasien

St. Blasien. Die Beschaffung eines Krankenwagens ist für das abgelegene Gebiet von St. Blasien, seine bedeutenden Kranken- und Heilanstalten ein dringendes Bedürfnis. Der Gemeinderat hat daher in der vorletzten öffentlichen Sitzung beschlossen, zur Anschaffung des Wagens aus der Kurverwaltungskasse, der Krankenkasse und der Kasse des Pflanzst-Gerbert-Hauses Mittel beizusteuern. — Gegen Baugesuche der Firma Strohmeier, Konstanz, um Genehmigung zum Einbau einer Tankanlage beim Autohaus Jäger und der Stadtgemeinde zur Innen- und Außeninstandsetzung des Fürstst-Gerbert-Hauses wurden Einwendungen nicht erhoben. — Ein Bericht des Landesprüfers über die Bearbeitung des landwirtschaftlichen Sachgebietes innerhalb der Gemeindeverwaltung wurde zur Kenntnis genommen. — In der nichtöffentlichen Sitzung wurde die Neuordnung der Lohnverhältnisse der städtischen Arbeiter besprochen. Bis zur endgültigen Regelung wurde der Lohn der Gemeindearbeiter um durchschnittlich 15 Prozent vorläufig aufgebessert, nachdem bereits früher eine Lohnerhöhung stattgefunden

hatte. — Zwei Anträge auf Zuzugsgenehmigung konnten befürwortet werden.

In seiner letzten öffentlichen Sitzung erklärte sich der Gemeinderat mit den Vorschlägen für die Neuordnung des Pachtverhältnisses mit der Kuranstalt Friedrichshaus einverstanden. Nach diesen Vorschlägen soll der Stiftungszweck der Kuranstalt Friedrichshaus durch Gewährung von Freiplätzen sofort aufleben. — Die Dienstverträge mit den Krankenschwestern wurden genehmigt. — Gegen die Gesuche um Genehmigung der Niederlassung von zwei Gewerbebetrieben und eines Großhandelsunternehmens wurden Einwände nicht geltend gemacht. — Nach Schluß der Tagesordnung dankte der Vorsitzende den Mitgliedern des Gemeinderates für ihre Arbeit und betonte die verträgliche Zusammenarbeit.

Grafenhausen. Bei den Gemeindevahlen ging die Demokratische Partei neben der CDU und SPD als zweitstärkste Partei hervor und stellt hierdurch 2 Sitze im Gemeinderat. Es sind dies Malermeister Ewald Jäger und Bauer Wendelin Lutz. Die SPD ging mit 82 Stimmen hier aus, denen gegenüber die CDU mit der Bruchstimmeneinheit von 82,25 den 4. Sitz stellt. Der größte Teil der Stimmen der DP ging der CDU verloren, die bisher alle 8 Gemeinderäte stellte. — Zur Bürgermeisterwahl am 3. Dezember wurde von der CDU der jetzige und langjährige Bürgermeister Berthold Fritz wieder in Vorschlag gebracht. Der Ortsverein der DP hat deshalb von der Ernennung eines eigenen Kandidaten Abstand genommen, da nach einer Erklärung des Bürgermeisters dieser in absehbarer Zeit mit Erreichung der Altersgrenze und aus gesundheitlichen Gründen zurücktreten und einer Neuwahl Platz machen wird.

Grafenhausen. Ein Beispiel vorbildlicher Entschluß- und Willenskraft zeigte uns ein junger hiesiger Mann. Auf Grund des unglücklichen Ausfalls des Krieges und seiner dadurch zerstörten und zur Aufgabe gezwungenen Existenz entschloß er sich noch im Alter von über 30 Jahren ein ihm zussagendes Handwerk zu erlernen und leste vor kurzem vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer seine Geselleneröffnung mit besonders anerkanntem Erfolg ab.

Hintersarten. Das zweiährige Söhnchen des Direktors Picht ist beim Spielen in einen Brunnen gefallen und ertrunken. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Was bietet Freiburg?

DONNERSTAG, den 2. Dezember:
11 Uhr. Bühnen, Casino: „Antigon“ (Opernauflösung des Bertold-Gymnasiums), 11 Uhr. — **Halle Urachter, 21. 2. Sinfoniekonzert, 10 Uhr.** Ende 11 Uhr. — **Kammerspiele:** „Der Richter von Zalamea“ 10 Uhr, Ende 11 Uhr.
Lichtspiele, Casino: „Die Glocken von St. Marlin“, — **Friedrichshaus:** „Die Erben von Rosenhof“, — **Kandelhof:** „Der Zigeunerbaron“, — **Harmontel:** „Die Reise nach Tibet“, — **Union:** „Verdacht“.

FRIDAY, den 3. Dezember:
10 Uhr. Bühnen, Casino: „Antigon“ (Opernauflösung des Bertold-Gymnasiums), 10 Uhr, Ende 11 Uhr. — **Halle Urachter, 21. 2. Sinfoniekonzert, 10 Uhr.** Ende 11 Uhr.
Universität, Hörsaal 1: Vortrag Dr. Husemann, „Der Mensch im anthroposophischen Weltbild“, 10 Uhr.
Lichtspiele, Casino: „Renata im Quartett“, — **Friedrichshaus:** „Das Lied der Bernadette“, — **Kandelhof:** „Das Lied der Bernadette“, — **Harmontel:** „Captain Boycott“, — **Union:** „Freiheit steigt“.

Studio Freiburg sendet

DONNERSTAG, den 3. Dezember 1946:
11.15: Nachrichten aus Baden und Württemberg, 9.45; Suedwestfunk, 11.30; 30 Minuten Unterhaltungsmusik, 11.45; Die Zeit im Gespräch, 14.45; Buchdienst, 18.15; Kammermusik transalpanischer Komponisten, Ausführende: Frelaine Colgnard, Violine und Margit Vogel, Klavier, 18.45; Vogel auf Reisen, naturkundliche Plauderei von Dr. Sig. Knecht, 18.50; Nachrichten aus Baden und Württemberg.

FRIDAY, den 3. Dezember 1946:
11.15: Nachrichten aus Baden und Württemberg, 9.45; Suedwestfunk, 11.30; 11 Uhr Läden und Programmversuch, 11.55; Nachrichten aus Württemberg-Hohenlohe, 12.45; Landfunk, 14.45; Buchdienst, 18.15; Geschichte und Geschichten von Freiburg, Man. Dr. E. Mochel, 18.30; Lieder von Karl Nägele, gesungen von Hammerriedel Gelehrer-Kolleg, 18.45; Frisch vom Redaktionsstisch, 22.30; Volkstum und Unterhaltung.

Freiburger Stadtnotizen

Gastkonzert des „Südwestfunk“-Orchesters in Freiburg

Auf Einladung der Hochschule für Musik findet am 5. Dezember im Casino-Saal ein Kammerkonzert des „Südwestfunk“-Orchesters Baden-Baden unter der Leitung von Hans Rothmund statt. Solist ist Karl Seemann. Als Erstaufführung wird „Konzert für Streichorchester in D“ von Igor Strawinsky gespielt. Das Programm enthält noch folgende Werke: Haydn: Sinfonie Nr. 90 in C-dur, Mozart: Konzert für Klavier und Orchester, C-dur, K. V. 503, Richard Strauss: Suite aus der Musik zu Molieres Komödie „Bürger und Edelmann“.

Kundgebung der jungen Generation

Angehörige der drei demokratischen Parteien sprechen am Freitag, 20 Uhr, im Marien-Hilf-Saal in Freiburg über den Zusammenschluß der südwestdeutschen Länder.

Ehrenurkunde für 25jährige Betriebsmäßigkeit

Beim 100jährigen Jubiläum der Firma Wolf-Adler konnte Fannie Fehrenbach die Ehrenurkunde der Industrie- und Handelskammer für 25jährige Tätigkeit im Betrieb überreicht werden.

Ehrengaben an Arbeitsjubilare

Freiburg. Für die Bewilligung von Ehrengaben an Arbeitsjubilare sind vom südbadischen Wirtschaftsministerium für die Zeit nach der Währungsreform neue Bestimmungen erlassen worden. Danach gelten als Arbeitsjubilare Personen, die 40, 50 und 60 Jahre ununterbrochen im gleichen Betrieb als Arbeitnehmer tätig waren. Die Ehrengaben, die durch die Betriebsleitung beim zuständigen Arbeitsamt zu beantragen sind und durch das Ministerium der Wirtschaft und Arbeit bewilligt werden, betragen je nach Dauer der Betriebszugehörigkeit 50, 100 oder 150 D-Mark.

Umschau im Landkreis Freiburg

Landwirt Fritz Gassert kandidiert für DP

Schallstadt. Durch Aushang wurden der Bevölkerung die Wahlvorschläge zur kommenden Bürgermeisterwahl bekanntgegeben. In letzter Stunde ist nun doch der Umstand eingetreten, daß neben dem Listenvorschlag des Ortsvereins der Demokratischen Partei auch ein Kandidat der freien Wählergruppe aufgestellt wurde. Es kandidieren: Liste Nr. 1, Demokratische Partei, Fritz Gassert, Landwirt, Liste Nr. 2, Freie Wählergruppe, der seitherige Bürgermeister Oskar Burggraf, Landwirt. Die Demokratische Partei begrüßt die Aufstellung einer zweiten Liste innerhalb der Gemeinde, denn erst dadurch wird die Meinung der Bevölkerung zur Geltung kommen. Im Anschluß an die evtl. noch stattfindende Bürgerversammlung wird die DP ihren Standpunkt zur Bürgermeisterwahl zum Ausdruck bringen. Falls die von der Bevölkerung dringend erwünschte Bürgerversammlung nicht stattfinden sollte, wird der Ortsverein der DP eine Wahlversammlung am Freitagabend, 8 Uhr, im „Röfle“ veranstalten.

Robert Gugel für Mengen vorgeschlagen

Mengen. Als Kandidat der Demokratischen Partei wurde der Bürgermeister der Gemeinde Mengen, Robert Gugel, in dritter Stelle in den Kreisrat gewählt. Kreisrat Gugel ist Bürgermeister der Gemeinde seit dem Jahre 1944. — Der Sohn des Gemeindevorstands Karl Enzler, Alfred Enzler, kehrte aus der französischen Kriegsgefangenschaft zurück.

Breisach. Für die Realschule wurde ein Beirat gebildet, dem u. a. zwei Vertreter der Eltern angehören. — Im Alter von 80 Jahren starb Frau Josefine Bauer, geb. Lupes. — Der während des Krieges in Breisach wohnhaft und tätig gewesene bekannte Bildhauer Karl Moritz Schreiner ist in Konstanz im Alter von 60 Jahren gestorben.

DER SPORTBERICHT

Turnen

Berner Kunstturner siegen

Der Bürgerturnverein Bern gewann am Sonntag den Kunstturn-Wettbewerb gegen eine Stuttgarter Mannschaft mit 22,000 Punkten. Entscheidend für den Sieg der Berner waren ihre Überlegenheit an den Ringen und am Beck. Besto Einzelturner war Kipfer, Bern, mit 48,5 Punkten, von Theo Wied, Stuttgart, 48,0 Punkten. Den dritten und vierten Platz übernahmen wiederum Berner Turner. Die Berner Gäste wurden von dem mehrfachen Weltmeister und Gewinner eines Gold- und Silbermedaillen in London, Michael Reusch, angeführt. Dieser äußerte sich mit großer Anerkennung über das Können der Stuttgarter Turner und vor allem der Gesichter Theo und Erich Wied.

Dem Publikum wurde Klatschturnen ersten Ranges geboten. Alle Turner zeigten hervorragende Körperbeherrschung und vielfach großen Mut bei ihren schwierigen Übungen. Bei den Schweizern fiel besonders die Exaktheit auf, während auf deutscher Seite mehr Elan vorherrschend war. Die Gäste hatten am Beispiel nicht nur gegen ihre Stuttgarter Kameraden, sondern vor allem gegen das ungewohnte Gelände selbst zu kämpfen. Sie waren ein Pferd mit hohen und weit auseinanderstehenden Pausen im Gegensatz zum niedrigpaarigen Pferd der Deutschen erwähnt.

Die vielfache Weltmeister und Olympiasieger von 1948 im Bernerturnen, Michael Reusch, beehrte die Spitzklasse der Wettturner wie folgt: In den großen Zweikampf Schweiz - Finnland kann sich Deutschland wieder einschreiben. Wir wissen von früher her, daß die Deutschen ein harter Widersacher für jeden Gegner sind. Daran hat sich bisher nicht viel geändert. Was wir vermuteten, bewahrheitete sich bei diesem Stuttgarter Turnertreffen. Obwohl hier nur die Vertreter einer Stadt unsere Gegner waren, konnten allein unter der Leitung Kamerad Gügel internationale Erfahrung hat, so muß ich doch bestätigen: die deutschen Turner sind gut. Es bedarf nur eines ausstehenden Trainings und einiger internationaler Kämpfe. Die Deutschen müssen vor allem vertraut werden mit den internationalen Wettkampfböden. Nicht überall wird der deutsche Stil gleich bewertet. Auch wir Schweizer haben uns der internationalen Auffassung anpassen versucht. Die jungen Stuttgarter Theo und Erich Wied sind große Talente. Am Pferd und an den Ringen müssen sie aber noch stärker werden. In diesem Jahr mit Auslandstraining sind die deutschen Turner schneller zu machen. Wir hoffen wir daß im kommenden Jahr die Schweizerkisten besetzt werden können. 1948 haben wir in der Schweiz die Weltmeisterschaften. Es wäre für unsere deutschen Turner eine Aufgabe, da in männlichen Wettturnen zu sein.

Der Deutsche Meister 1942, Helmut Bantz, der die deutsche Olympiamannschaft trainierte und die olympischen Turnwettkämpfe genau beobachtete, bestätigte den Schweizer Sieg von 22:21 Punkten bei Stuttgart-Bern als verdient. Wichtiger sind uns dabei aber die gewonnenen Erkenntnisse. Helmut Bantz urteilt: Die Schweizer Turner prätendieren, was ihnen vor allem an den Ringen zuzurechnen kommt - sie hatten auch keine Erklärungen wegen in den letzten Jahren - und saubere in der Ausführung und Haltung. Hinsichtlich der Schwierigkeiten können wir vielleicht etwas mehr bieten. In Bodenturnen sind wir klar vor uns, am Barren und am Beck sollen wir wenigstens gleichwertig sein. Der Schweizer Christian Kipfer, der in Stuttgart mit 48,5 Punkten knapp hinter Einzelturner wurde vor Theo Wied (48,0) und Wilhelm Wied (48,20) zeigte eine gleichwertige Leistung wie in London, wo er Fünfter der Gesamtwertung wurde. Theo Wied ist ihm schon jetzt fast gleichwertig, obwohl dem Stuttgarter die Erfahrungen mit ausländischen Gegnern und Kampfböden fehlen. Allerdings waren von der ersten Garnitur der Schweizer nur zwei oder drei Mann an den Geräten, aber auch wir könnten noch mit einer besseren Kampfabstimmung wir nur harte Arbeit mit guten Mitteln.

Fußball

Aus König Fußball Weltreich

In Deutschland hat der Meister Wacker Wien im letzten Spiel der Vorrunde die Gelegenheit zum FC Wien zu werden. Er spielte gegen den FC Wien nur 1:2, so daß die Austria dank des besseren Torverhältnisses vor Wacker und Admira der Herbstmeisterschaft erstunken hat. Die Favoriten hatten übrigens fast überall in Europa einen schlechten Tag und mußten zufrieden sein, wenn sie mindestens ein Ergebnis zu erzielen. In Italien genigte dem Tabellenführer Lazio das 2:0 gegen Genoa, um weiter mit 18 Punkten an der Spitze zu bleiben. Meister FC Turin spielte zu Hause gegen Triest nur 1:1 und blieb mit 12 Punkten nur dem zweiten Platz vor Internazionale Mailand, das bei Roma 3:1 unterlag. In der

Schweiz kam Lausanne einem 1:0 bei Biel auf 16 Punkte und nimmt wieder die Vorherrschaft hinter Lugano (18) ein. Das gegen Genéve nur 2:0 spielte. In Frankreich wurde Racing Paris bei Straßburg infolge eines 1:1-Niederlage als allergeringster Tabellenführer entthront. Es muß jetzt seinen Platz mit dem Meister Marseille (21) gegen Montpellier und Reims (19) gegen Metz teilen. Alle drei haben es in 12 Spielen auf 23 Punkte gebracht. In England stürmte die Favoriten am laufenden Band. Sowohl Derby County (1:2 gegen Manchester City) wie New Castle (3:0 gegen Huddersfield) wurden geschlagen, und als Dritter im Runde bezug der Meister Arsenal bei Portsmouth eine böse 1:4-Schlappe. Derby führt noch mit 28 Punkten vor Portsmouth und New Castle je 26 Pkt. In Schottland unterbrach Kilmarnock Glasgow Rangers mit einem 2:1-Erfolg den bisherigen Sieger des Tabellenersten East Fife. - Im Fußball-Länderkampf siegte in Athen die Türkei gegen Griechenland mit 2:1 Toren.

FIFA-Boykott auch bei Jugendspielen

Das Dazwischenfinken der FIFA in der Wiederherstellung des Fußballverkehrs einzelner Länder mit Deutschland hat nach der vorläufigen Absage der Städterückspiele in Zürich, Basel und St. Gallen weitere Folgen getragen. So versagte jetzt der Oesterreichische Fußballverband (der ebenfalls der FIFA angehört) sogar für die deutschen Gastspiele einer Salzburger Jugendsmannschaft seine Genehmigung. Ganz ohne Zweifel auf höherem Wirk, denn gegen derartige Begegnungen einzuwenden. Die Haltung der FIFA in dieser Frage findet im Ausland keine wesentlichen ungeteilte Zustimmung. Im Vereinigten der Zürcher Grasshoppers hat man beispielsweise u. a. j. Wir finden, wenn wir früher mit dem Nazis kontrollierten und selektierten Sportverkehr hatten, dann können wir jetzt auch mit dem gesäuberten Deutschland die sportlichen Beziehungen wieder aufnehmen und den Versuch unternehmen, guten Kräften zum Durchbruch zu verhelfen.

Der Spielabschluss der DFB lagte

Der Spielabschluss des Deutschen Fußball-Associationsschusses fällt auf einer Tagung am 27. und 28. November in Schweidnitz eine Reihe wichtiger Beschlüsse. So werden die deutschen Fußballmei-

sterschaften 1948 wiederum in der Form durchgeführt, daß jede der vier Zonen zwei Vertreter stellt, wobei Berlin und die Ostzone als eine Zone gelten. Falls sich die Ostzone wider Erwarten nicht beteiligen kann, wird ein dritter Vertreter aus der US- und der britischen Zone ernannt. - Zu den Spielen um den Länderpokal (dem früheren Bundespokal, der erstmals wieder mit der Saison 1948-49 beginnen wird, alle Länder teilnahmeberechtigt, doch werden nur insgesamt sechzehn Mannschaften zugelassen. - Spielvereinbarungen, falls bei Entscheidungsspielen in der normalen Spielzeit keine Entscheidung erfaßt ist, betreffen nach wie vor maximal fünfzehn Minuten. Jedoch wird nicht mehr wie früher nach dem ersten Tor abgebrochen, sondern erst zur zweiten Zeit. - Wahrung des Absehens des deutschen Sportes bezüglich der Spielabschluß, daß in Zukunft kein Verbot ohne ausdrückliche Genehmigung der DFB Verhandlungen zwischen Spielern mit ausländischen Vereinen mehr darf. Auf Antrag der Berliner Fußballvereine wurde Berlin bis 31. Dezember 1948 zum "Wohnortswort" erklärt. Das eine zeitliche Abwandern von Spielern aus Berlin zu anderen Mannschaften nicht von dem Bundesverband Berlin der Nordzone ordnungsgemäß Freigabe erbringen.

Tennis

von Crumm in Paris

Gottfried von Crumm hält sich zur Zeit in Paris auf, wo er mit seinen Tennisfreunden Cochet, Rotte, Brunon und anderen zusammentrat. Von Crumm beobachtet, nach London weiterzuführen, um mit den Leitern des internationalen Tennisverbandes Besprechungen zu führen. Dabei die Entwicklung des Tennisportes in Deutschland sowie den Crumm, daß es bereits 100 Clubs mit 8000 Mitgliedern gebe, allerdings sei ein großer Mangel an guten Nachwuchskräften festzustellen.

Schwimmen

Holländische Schwimmhalle in Düsseldorf

Die bekanntesten holländischen Klarerchwimmer de Ruiter aus Amsterdam und Koppers aus Utrecht wohnten dem Düsseldorfer Herbstschwimmfest als Gäste bei und waren erregt über den Leistungsstand der deutschen Schwimmer. In Ansprachen brachten de Ruiter und Koppers zum Ausdruck, daß man in holländischen Schwimmclubs schon wieder einen Wettkampferkehr mit Deutschland wünsche.

Landesbischof D. Bender ruft zur Hilfe auf

Wie wir bereits berichteten, läßt das Hilfswerk der Ew. Kirche notleidenden Bevölkerungskreisen soziale Einrichtungen angedeihen. Nachstehend veröffentlichen wir hierzu einen Aufruf des Landesbischofs.

Nachdem vor einigen Wochen die Werke und Anstalten der Inneren Mission sich bittend an unsere Gemeinden gewandt und da offene Herzen und Hände gefunden haben, kommt heute das Hilfswerk unserer Landeskirche und klopft an eure Türen. Das Hilfswerk bittet nicht für sich, sondern für das Heer von Notleidenden, das heute unsere Städte und Dörfer füllt und das bei der Kirche Hilfe zu finden hofft. Die Not ist herzerregend. Viele ältere Ehepaare und Einzelstehende, viele Frauen, die ihre Männer verloren haben und nun allein für ihre Kinder sorgen müssen, wissen buchstäblich nicht mehr, wie sie auch nur die auf ihre Karten ihnen zustehenden Lebensmittel kaufen sollen, geschweige denn, wie sie alle die anderen lebensnotwendigen Dinge wie Schuhe, Kleider, Heizung beschaffen sollen. Die Kirche ist für Tausende die letzte Hoffnung. Sollen sie in dieser Hoffnung getäuscht werden? Liebe evangelische Männer und Frauen! Niemand von Euch lebt im Überfluß; alle habt ihr zu kämpfen, um die Euren durchzubringen, aber vor dieser Not, die da an die Türe der Kirche klopft, hat Gott Euch und eure Kinder bis jetzt gnädig bewahrt. So werdet nicht unwillig, wenn ihr nun wieder ein Opfer angegangen werdet. Die Not ist so groß, daß sie von vielen Seiten her angetroffen werden muß. Wenn in den kommenden Tagen das Hilfswerk Euch um die Gaben eurer Liebe bittet, so denkt an alle die, die in diesem Winter auf die christliche Hilfe angewiesen sind, wenn sie nicht verzweifeln sollen. Wir kön-

nen und dürfen unsre Augen und unser Herz vor dieser unsagbaren Not nicht verschließen um uns unsere Seelenruhe zu erhalten. Wir wollen die fremden Sorgen einmal über unsere eigenen Sorgen Herr werden lassen und uns freuen in dem Gedanken mit unserer Gabe wenigstens einer Not abhelfen zu können. Versteht nicht, daß unser Herr Jesus Christus brennend darauf wartet, ob wir ihn in seinen armen, geplagten Brüdern und Schwestern erkennen und aufnehmen. Ihn, der keinen Bedarf kalten Wassers ungelohnt läßt. Denkt an jene Stunde, wo wir vor sein Angesicht treten; dann werden wir uns freuen über alles, was wir für andere getan haben, aber ewig drücken wird uns, was wir in dieser Zeit für uns selbst behalten haben. Durch das Hilfswerk bittet Euch heute das namenlose Heer der Notleidenden: „Helft uns!“ Darum bittet Euch nicht lang; wer schnell gibt, ziti doppelt. Und es eilt; sie sterben sonst darüber.

Euer Landesbischof D. Bender.

Teilweise Neuausstellung der Schwerkriegsbeschädigten-Ausweise

Das Kriegsversehrentfürsorgeamt Baden teil mit. Alle vor dem 1. November 1947 ausgestellten Schwerkriegsbeschädigten-Ausweise verlieren mit dem 31. Dezember 1948 ihre Gültigkeit. Ab 1. Januar 1949 sind nur mehr die vom Kriegsversehrentfürsorgeamt Baden erteilten blauen und orangefarbenen Schwerkriegsbeschädigten-Ausweise gültig. Den Schwerkriegsbeschädigten, welche im Besitze eines vor dem 1. November 1947 ausgestellten Ausweises sind, wird empfohlen, baldmöglichst die Ausstellung eines neuen gültigen Ausweises beim Kriegsversehrentfürsorgeamt Baden in Freiburg, Sautierstraße 30, zu beantragen.

Der Antrag kann schriftlich gestellt werden oder persönlich am Zimmer 68 (II. Stock), und zwar täglich, möglichst vormittags von 8.30 bis 12 Uhr. Folgende Formalitäten sind notwendig: Angabe des Vor- und Zunamens mit Geburtsdatum; Rückgabe des bisherigen alten Ausweises unter Beibehaltung (nach Möglichkeit) eines neuen Paßbildes. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf Grund des Schwerbeschädigten-Ausweises die Benutzung der 2. Wagenklasse gegen Voreigen eines Fahrtausweises 3. Klasse vorerst noch nicht gestattet ist.

Wechselsteuermarken ab 1. Dezember auch in der französischen Zone

Auch die Postanstalten der französischen Zone beginnen vom 1. Dezember 1948 an wieder mit dem Vertrieb der Wechselsteuermarken; in der wird die Wechselsteuer bei den Postämtern nur noch bis zum 30. November entgegengenommen. Die Wechselsteuermarken lauten auf Steuerbeträge von 10, 15, 20, 30, 45, 60, 75 und 90 Pfennig, ferner auf 2, 5, 10, 15, 20, 30, 45, 60, 75, 90, 100, 150, 200, 300, 400, 500, 600, 700, 800, 900, 1000, 1500, 2000, 3000, 4000, 5000, 6000, 7000, 8000, 9000, 10000, 15000, 20000, 30000, 40000, 50000, 60000, 70000, 80000, 90000, 100000, 150000, 200000, 300000, 400000, 500000, 600000, 700000, 800000, 900000, 1000000, 1500000, 2000000, 3000000, 4000000, 5000000, 6000000, 7000000, 8000000, 9000000, 10000000, 15000000, 20000000, 30000000, 40000000, 50000000, 60000000, 70000000, 80000000, 90000000, 100000000, 150000000, 200000000, 300000000, 400000000, 500000000, 600000000, 700000000, 800000000, 900000000, 1000000000, 1500000000, 2000000000, 3000000000, 4000000000, 5000000000, 6000000000, 7000000000, 8000000000, 9000000000, 10000000000, 15000000000, 20000000000, 30000000000, 40000000000, 50000000000, 60000000000, 70000000000, 80000000000, 90000000000, 100000000000, 150000000000, 200000000000, 300000000000, 400000000000, 500000000000, 600000000000, 700000000000, 800000000000, 900000000000, 1000000000000, 1500000000000, 2000000000000, 3000000000000, 4000000000000, 5000000000000, 6000000000000, 7000000000000, 8000000000000, 9000000000000, 10000000000000, 15000000000000, 20000000000000, 30000000000000, 40000000000000, 50000000000000, 60000000000000, 70000000000000, 80000000000000, 90000000000000, 100000000000000, 150000000000000, 200000000000000, 300000000000000, 400000000000000, 500000000000000, 600000000000000, 700000000000000, 800000000000000, 900000000000000, 1000000000000000, 1500000000000000, 2000000000000000, 3000000000000000, 4000000000000000, 5000000000000000, 6000000000000000, 7000000000000000, 8000000000000000, 9000000000000000, 10000000000000000, 15000000000000000, 20000000000000000, 30000000000000000, 40000000000000000, 50000000000000000, 60000000000000000, 70000000000000000, 80000000000000000, 90000000000000000, 100000000000000000, 150000000000000000, 200000000000000000, 300000000000000000, 400000000000000000, 500000000000000000, 600000000000000000, 700000000000000000, 800000000000000000, 900000000000000000, 1000000000000000000, 1500000000000000000, 2000000000000000000, 3000000000000000000, 4000000000000000000, 5000000000000000000, 6000000000000000000, 7000000000000000000, 8000000000000000000, 9000000000000000000, 10000000000000000000, 15000000000000000000, 20000000000000000000, 30000000000000000000, 40000000000000000000, 50000000000000000000, 60000000000000000000, 70000000000000000000, 80000000000000000000, 90000000000000000000, 100000000000000000000, 150000000000000000000, 200000000000000000000, 300000000000000000000, 400000000000000000000, 500000000000000000000, 600000000000000000000, 700000000000000000000, 800000000000000000000, 900000000000000000000, 1000000000000000000000, 1500000000000000000000, 2000000000000000000000, 3000000000000000000000, 4000000000000000000000, 5000000000000000000000, 6000000000000000000000, 7000000000000000000000, 8000000000000000000000, 9000000000000000000000, 10000000000000000000000, 15000000000000000000000, 20000000000000000000000, 30000000000000000000000, 40000000000000000000000, 50000000000000000000000, 60000000000000000000000, 70000000000000000000000, 80000000000000000000000, 90000000000000000000000, 100000000000000000000000, 150000000000000000000000, 200000000000000000000000, 300000000000000000000000, 400000000000000000000000, 500000000000000000000000, 600000000000000000000000, 700000000000000000000000, 800000000000000000000000, 900000000000000000000000, 1000000000000000000000000, 1500000000000000000000000, 2000000000000000000000000, 3000000000000000000000000, 4000000000000000000000000, 5000000000000000000000000, 6000000000000000000000000, 7000000000000000000000000, 8000000000000000000000000, 9000000000000000000000000, 10000000000000000000000000, 15000000000000000000000000, 20000000000000000000000000, 30000000000000000000000000, 40000000000000000000000000, 50000000000000000000000000, 60000000000000000000000000, 70000000000000000000000000, 80000000000000000000000000, 90000000000000000000000000, 100000000000000000000000000, 150000000000000000000000000, 200000000000000000000000000, 300000000000000000000000000, 400000000000000000000000000, 500000000000000000000000000, 600000000000000000000000000, 700000000000000000000000000, 800000000000000000000000000, 900000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000, 7000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000, 9000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000, 70000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000, 90000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000, 700000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000, 900000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000000, 7000000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000000, 9000000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000000, 70000000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000000, 90000000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000000, 700000000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000000, 900000000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000000000, 7000000000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000000000, 9000000000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000000000, 70000000000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000000000, 90000000000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000000000, 700000000000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000000000, 900000000000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000000000000, 7000000000000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000000000000, 9000000000000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000000000000, 5000000000